Volksstimme

Soz ldemokratisches Organ (alte Partei) für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die Volksstimme erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Verantwortlich für den politischen Teil: Adolf Thiel, für den lokalen und provinziellen Teil: Max Seydewitz, für den Anzeigenteil: Rudolf Kochanski, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag der Volksstimme G. m. b. H. in Halle, Große Ulrichstraße 27.

Bezugspreis: Monatlich 1.25 Mark. Beim Abholen aus einer der Geschäftsstellen 1.15 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3.70 ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pfg. Anzeigengebühr: Die 7gespaltene Kolonelzeile 30 Pfennig, Inserate von auswärts 40 Pfennig, im Reklameteil Zeile 75 Pfennig. — Verlag und Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27. Fernsprecher 5407. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Nr. 1. | Halle, Donnerstag, den 2. Januar 1919. | 3. Jahrgang.

Kl heit und Wahrheit.

Zwei wertvolle e l
Tage des abgeschlossenen
scheiden der Unabhängigen
Trennung der Organisation
Unabhängigen. Als sich
Unabhängigen als selbst
für die Spartakusgruppe,
sation einzutreten, obwohl
Zweifel darüber ließen, da
einen Standpunkt einna
Unabhängigen abwich.
Gewicht legen zu sollen.
numerischen Schwäche
anlagen und behaupten,
beschickt worden, währ
dritte Teil dieser Ang
die Spartakusgruppe
hängigen.

Der Bruderkuß von
kuß. Der Spartakusrich
Parteifreunden gegenüber
Tage zu werfen. die Lieb
entschiedenheit und Energie
und Ledebour im Reichstag
sie auch gegen die Sozialde
mochten, sie wurden doch
presse wie Schulbuben abge
bequem füllen mit den rück

den Unabhängigen seit
Gotha von ihren Parteifr
Und merkwürdig! Die son
ließen sich diese Liebesgab
In der Regel erwiderten si
sich dazu aufraffen, so ma
schuldigung. Die Unabhäng
los geißeln. Man hätte
wenn sie das nicht überreich
unzige Art ihres Auftreten
sitten.

Nun ist's bei Lam
völligen Trennung gekom
werden zeigen, ein wie g
Lager der Spartakusleut
Parole, die vom Spartak
gegeben worden ist. Sie u
die gegen die Teilnahme a
wird nur ein verschwindend
doch unter den 35 Teilne
Spartakuskongresses 22, da
der Wahl sich beteiligen w
also eine geringe Werbekra
nur die erste Signalstimm
will in Deutschland die re
führen. Der russische Rubel
möglicht, läßt ihm keine a
trogen auch in dieser Frage
halb russisch, halb deutsch.
ihre Freunde, erklären in
Bolschewisten seien dieselbe
Nationalversammlung getro
wismus bekanntlich unver
werden einer Entscheidung
nicht ausweichen können.

ärungen haben die letzten
noch gebracht: das Aus-
Regierung und die völlige
Liebknechtgruppe von den
sterfeiertage 1917 in Gotha die
Partei konstituierten, hatten
den Rahmen ihrer Organi-
Anhänger Liebknechts keinen
wichtigen politischen Fragen
der erheblich von dem der
glaubten jedoch, darauf kein
achteten sich vor ihrer eigenen
sie doch ohnehin die Welt
tung sei von 81 Wahlkreisen
Wirklichkeit nur knapp der
eise vertreten war. So trat
e Organisation der Unab-

urde bald genug zum Judas-
l es gar nicht ein, ihren
ät zu üben. Vom ersten
r den Unabhängigen Un-
ror. So kräftig die Haase
auftrumpften, so bösartig
ihre Giftgase vortreiben
jeder von der Spartakus-
Eine Broschüre ließe sich
n Püffen und Hieben, die
ungen der zung in
den sind.
verabreicht wo bhängigen
empfindlichen An gefallen
Lazarusgeduld wenn sie
haupt nichts, um Ent-
ine zahme Bit iderspruchs-
lesen sich fast ben können.
mit ihnen e und nichts-
ch die unm rte versichert
n die alte a

mit der bhängigen zur
th die ni ten Tage schon
eit der abhängigen (so
ht. Es keine günstige
für d Trennung aus-
nur di m sich sammeln,
Nation zahlen sind. Das
Aflein in. Befunden sich
des ben abgehaltenen
Lieb cht selbst, die an
bstinenzparole wird
Aber sie bildet auch
folgen. Liebknecht
litische Taktik durch-
eine Arbeit allein er-
Die Unabhängigen
Schultern. Sie sind
nen die Bolschewisten
a Versammlungen, die
wollen aber auch die
die mit dem Bolsche-
ft. Die Unabhängigen
a Punkte auf die Dauer
Verhandlungen der Na-

tionalversammlung sie überhaupt zwingen werden, auf allen Gebieten klar Farbe zu bekennen. Die Einerseits-andererseits-, die Sowohl-als auch-Politik muß bei ihnen aufhören. Schlagen sie sich auf die Spartakusseite, die bereits jetzt ihre anarchistische Denkweise deutlich genug gezeigt hat, dann Glück zu. Wollen sie Sozialdemokraten bleiben, dann müssen sie den Weg zu uns zurückfinden. Ein Drittes bleibt ihnen nicht übrig. Doch so oder so, ihre Kraft als selbständige Partei ist bereits gebrochen. Der Mahnruf ihres Rudolf Breitscheid „Wir haben keine Politik!“ war durchaus berechtigt. Die in der unabhängigen Presse bis zum Ueberdruß wiederholte Phrase, sie wollten grundsatzfeste sozialdemokratische Politik treiben, ist schon von Breitscheid zu Schaum geschlagen worden, und die ganze Vergangenheit der Unabhängigen zeigt, daß ihre Handlungen diese Phrase Lügen gestraft haben.

Die Unabhängigen werden sich vom Wortschwall freimachen und zu wirklich grundsatzfester Klarheit durchringen müssen, wenn sie nicht unter dem wohlverdienten Spotte der Arbeiter, die sich von ihnen trennen werden, zugrunde gehen wollen. Und diese Klarheit ist untrennbar von der Wahrheit. Die Unabhängigen sind nicht wahr. Es kann ihnen nicht unbekannt geblieben sein, daß unter ihren eigenen Anhängern schon oft genug geäußert worden ist, die alte Sozialdemokratie und auch die Spartakusleute seien konsequent, bei beiden wisse man, was sie wollten, bei den Unabhängigen dagegen wisse man das nicht. Dieses ganz zutreffende Urteil ist nichts weiter, als das Breitscheidsche „Wir haben keine Politik“ in anderen Worten. Man weiß nicht, woran man mit den Unabhängigen ist. Bald so, bald so, wie's trefft. Ihr ganzes Parteigebäude ist auf Unwahrheit gegründet; nicht einer der Scheingründe, durch die sie wollen gezwungen worden sein, sich von unserer Partei zu trennen, ist hieb- und stichfest. Sie müssen wahr werden, oder sie werden weggeweht werden. Wenn der nordische Dichter seinem ergreifenden Drama den Titel gegeben hat „Wehe dem, der lügt!“, so veranlaßte ihn nicht engherzige Moralfexerei dazu, sondern die gereifte philosophische Erkenntnis, daß die Wahrheit natürlich, die Unwahrheit widernatürlich ist. Das gilt für das private Leben nicht mehr als für das öffentliche und insbesondere für das politische Wirken. Es ist letzten Endes die Unwahrheit gewesen, an der das alte Regierungssystem so schimpflich zusammengebrochen ist. In der freien Demokratie, der köstlichen ersten Frucht der Revolution, kann nur bestehen, was echt ist. Angeschminkte Tugenden zerfließen schnell. Die unabhängige politische Tugendhaftigkeit, mit der sie sich schmücken, ist nur angeschminkt. Werden sie die Kraft aufbringen, sich auf den Boden der Tatsachen, also der politischen Wahrheiten, zu stellen, so steht ihrem Wiederanschluß an unsere Partei nichts im Wege. Ihre Vergehen am Geiste des Sozialismus und an den Interessen der Arbeiterklasse sind schwer, die schwersten sind, daß sie die Einheit der Bewegung zerrissen und mit demagogischsten Mitteln den Arbeitern unwahre Gedankengänge eingeimpft haben. Doch das alles könnte vergessen werden, wenn sie den ehrlichen Rückweg finden.

Der 19. Januar wird die Entscheidung des Volkes bringen. Und die Unabhängigen mögen froh sein, daß die Wahl sobald stattfindet. Jede weitere Woche würde ihre Anhängerschaft noch mehr lichten. Das Volk wird sprechen. Die Wahl wird Klarheit schaffen darüber, auf welcher Seite die Mehrheit des deutschen Volkes steht. Die Wahl wird zugleich kund tun, wo die Wahrheit ist.

Und von solchen Marktschreiern soll der deutsche Arbeiter sich sagen lassen, was die wirkliche Demokratie und der wahre Sozialismus von ihm fordert!

Große Mehrheit für uns im Berliner Soldatenrate.

Die Soldatenräte von Groß-Berlin hielten am Montag eine Vollversammlung ab. Von den Mehrheitssozialisten wurde beantragt, die Neuwahl zum Vollzugsrat nach dem Verhältnissystem vorzunehmen. Die Unabhängigen widersprachen und wollten von jeder Partei acht Arbeiter und vier Soldaten in den Vollzugsrat gewählt wissen. Die Versammlung entschied sich mit großer Mehrheit für die Verhältniswahl, da sich auch in Berlin die Sozialdemokratie nicht länger von der Minderheit der Unabhängigen terrorisieren lassen wolle. Für die Verhältniswahl stimmten dann 146, dagegen 67. Die Sozialdemokratie wird also im neuen Berliner Vollzugsrate unter den acht Soldatenbeisitzern sechs Vertreter haben; die Unabhängigen bekommen nur zwei Sitze.

Genügender Weizenvorrat.

Nach amtlichen Feststellungen liegen laut Versicherung des Sekretariats vom Schweizer Müllerverband 19,5 Millionen Tonnen (390 Millionen Zentner) Weizen in den Exportländern zur Ausfuhr bereit. Der Bedarf der europäischen und außereuropäischen Länder wird auf 14 Millionen Tonnen veranschlagt, so daß noch 5,5 Millionen Tonnen (110 Mill. Zentner) Ueberschuß vorhanden wären.

Die Nationalversammlung als Radaubude.

„Wenn es sein muß, mit Blut“, will der Spartakusmann Gelwitzki, wie er am Montag in der Reichskonferenz seiner Partei erklärte, die Macht erkämpfen und die Weltrevolution erreichen. Will aber die Reichsregierung, „wenn es sein muß, mit Blut“, die Ordnung und Sicherheit in Berlin aufrechterhalten, dann ist sie ein „Bluthund“. Von der Nationalversammlung will die große Mehrheit des Spartakusbundes auch jetzt nichts wissen. Liebknecht freilich trat für die Wahlbeteiligung ein. Er habe während des Krieges im Reichstage „viel zur Entlarvung desselben beigetragen“; auch in der Nationalversammlung lasse sich im antiparlamentarischen Sinne … „… von Ihnen lassen wir uns nicht einseifen“, … endliches Aufsehen erregen, wenn man … sam aus dem Saale entfernen lass… gabe wäre es, in der Nationalver… deren Arbeit zu stören. — Trotz dieser … Ansichten lehnte die Konferenz mit 63 gegen … die Teilnahme an den Wahlen ab. Die Teilnehm… damit größere politische Reife und würdigeren Ern… kracht, wozu allerdings nicht viel gehört. Dieser M… der russische Rubel in den Stand setzt, Berlin nicht z… kommen zu lassen, versteht es zwar, Unschuldige … bluten zu lassen, für sich selbst wollte er dagegen die … fährliche gewaltsame Entfernung aus dem Saale der …tionalversammlung wählen. Dann wär er wieder „…tyrer“, und in tausend Zeitungen würde sein Name da… wieder genannt. Das wäre genügender Lohn gewesen. — Aus „Reinlichkeit“ hat er sich von den Unabhängigen getrennt. Leider kann er sich nicht von sich selbst trennen. Im Interesse der Reinlichkeit ist das zu bedauern.

Gemeiner geht's nimmer.

Der Zeitzer Volksbote hat den Rücktritt Haases aus der Regierung darauf zurückgeführt, daß der Zentralrat erklärt habe, die Regierung sei berechtigt gewesen, „Kanonen gegen die Matrosen auffahren zu lassen“. Dann schreibt das würdige Organ der …abhängigen wörtlich: „Diese Regierung wird es als ih… hauptsächlichste Aufgabe betrachten, im Bunde mit … Bürgerlichen die Sozialisierung der Großbetriebe zu verhin… die Arbeitermassen um die Früchte der Re…lution zu prellen. Kampf, schärfster Kampf einer s… Regierung gegenüber ist dringendes Gebot.“ — Was ist un…faßbarer: daß ein schamloses Subjekt, das so etwas zu schr… wagt, in der Redaktion eines Arbeiterblattes sitzt, oder … Tausende von Arbeitern, die so etwas lesen, und wären sie noch so „unabhängig“, nicht empört sind über die Zumutung, das nicht nur für möglich, sondern für wahr zu halten. In den Augen jedes anständigen Menschen, vor allem der rechtlich denkenden Arbeiter würden wir verächtlich handeln, wollten wir irgendwie gemeinsame Sache mit Leuten machen, die so etwas schreiben oder auch nur dulden, daß es nicht sofort die schärfste Zurückweisung erfährt.

Ein Gruß aus Spanien.

Dem Vorstand unserer sozialdemokratischen Partei ist von der Vereinigung spanischer Seearbeiter, unterzeichnet Capetano und Cuntiri, ein Gruß zugegangen. Es wird darin gesagt, die spanischen Genossen würden mit gesammelten Anstrengungen mithelfen, daß die deutsche Handelsflotte uns zurückgegeben und ihrer Aufgabe wieder zugeführt werde. Denn es heißt wörtlich: „Wir wollen, daß die furchtbaren Folgen eines Elends vermieden werden, denen ihr unter keinen Umständen entgegengehen dürft. Ihr seid nicht schuldig am Ursprung und an der Entwicklung des schrecklichen Krieges, der euch wie uns so viele Wunden schlug. Dieser Gruß sei euch ein Zeichen, daß wir Uneinigkeit und Zank auslöschen wollen, die unter Arbeitern niemals bestehen dürfen.

Eine Kritik am Wahlsystem, wie es für den 19. Januar vorgeschrieben ist, übt Landgerichtsrat Dr. Sontag im „Berl. Tagebl.“. Er bemängelt das System der Listenwahl und

Eine Rechnung, die nicht stimmt.

Der Ausschuß zur Prüfung der Mandate der Spartakusdelegierten zur Berliner Reichskonferenz berichtete, es seien aus 47 Orten Deutschlands 85 Delegierte anwesend gewesen. Zugleich gab er bekannt, welche Kreise vertreten waren, nämlich Berlin mit 9, Brandenburg mit 8, Düsseldorf mit 8, Essen mit 3, der rote Soldatenbund mit 5, die Jugend mit 1, die Zentrale mit 31 Vertretern. Außerdem seien aus dem Reiche 16, aus Berlin keine Zuhörer erschienen. — Selbst wenn man die 16 Zuhörer „aus dem Reiche“ den Delegierten zuzählt, kommt nur eine Gesamtzahl von 64 heraus. Woher die fehlenden 21 genommen worden sind, ist Geheimnis des Kongresses geblieben. Die Liebknechtleute haben eben wieder einmal geschwindelt, wie es ihrer Natur entspricht. Auch von den „47 Orten Deutschlands“ würde kein halbes Dutzend übrig bleiben, wenn die Umgebung Berlins in Abzug gebracht würde.

Zur … Wahl.

Der gebändi… Clemenceau?

Nach der eingehenden …sprache mit Wilson soll Clemenceau größte Zurückhaltung … üben und seine annexionistischen Ausbrüche unterlassen … politischen Kreisen wird behauptet, er und Poincaré h… sich von Wilson überzeugen lassen, daß man zu einem … frieden nur kommen könne, wenn Deutschland mit Sch… behandelt und ihm nicht zu große Lasten auferlegt wür… — Ganz unbegründet scheint diese über Paris kommende …dung nicht zu sein, denn in der Tat haben die haßerfüll… und rachedurstenden Ausfälle in der französischen Presse …tungen auffällig nachgelassen. Ein verhältnismäßig günstig… …frieden ist uns um so sicherer, … mehr das deutsche Volk … …Wahl am 19. Januar bekundet, daß es hinter der … Regierung steht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190102-16/fragment/page=0001

… schiedenen Li… … neuen Liste zusammenzustellen. Denn die Listen … auch die Reihenfolge der Namen würden jetzt von den Parteiführern, nicht von der großen Wählermasse bestimmt. Dadurch werde das freie Wahlrecht eingeschränkt. — Diese Einwendungen sind nicht ganz unberechtigt, übersehen aber den Kern der Sache. Der springende Punkt war, den Parteien oder auch den „Wilden" eine parlamentarische Vertretung zu sichern, die möglichst genau ihrem Anhange in der Wählerschaft entspricht. Das wird durch die Verhältniswahl erreicht. Jeder Wähler soll sich für ein politisches Programm entscheiden, deren Träger die Kandidaten sind. Es mag manchem erwünscht erscheinen, neben Sozialisten auch Demokraten oder Konservative zu wählen; aber das wäre krähwinkelhaft. Die Person soll zurücktreten hinter die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ziele, die sich jede Partei stellt. Was die Aufstellung der Listen anlangt, so erfolgt dieselbe jetzt wie früher, wenigstens bei der Sozialdemokratie, nicht nach Willkür, sondern nach Maßgabe einer geheimen Abstimmung, die von allen Vertrauensleuten des Bezirks vorgenommen wird. Anders läßt sich's nicht tun.

Liebknecht über die Unabhängigen.

Das klägliche Doppelspiel der Unabhängigen hat sich an ihnen mit erfreulicher Schnelligkeit gerächt. Auf der Reichskonferenz des Spartakusbundes hat am Montag Liebknecht ausgeführt:

Die U. S. P. ist nicht ein Produkt aus dem prinzipiellen und taktischen Gegensatz in der Partei, sie ist vielmehr ein Zufallsergebnis, das der Weltkrieg geschaffen hat. Vom Beginn ihres Bestehens bis heute ist diese Partei von Prinzipienlosigkeit beherrscht worden. Ihre Politik ist die einer Scheinradikal-Impotenz, ihre Tätigkeit die des parlamentarischen Kretinismus. Die U. S. P. vermied die Politik einer Sprengung des Parlamentes, obwohl die radikalen Reden von Haase bis Ledebour den Eindruck zu erwecken suchten, als ob sie dem Volke die Erlösung bringen könnten. Bis zum 9. November war in der U. S. P. gewissermaßen eine äußere Wandlung eingetreten, da gewisse Mitglieder sich an den Vorbereitungen zur Revolution beteiligten. Aber im allgemeinen wiesen die Unabhängigen eine so beschränkte Auffassung von dem Wesen der Revolution auf, daß ein weiteres Zusammenarbeiten mit ihnen unmöglich war. Noch am 9. November hatten die Unabhängigen Volksbeauftragten erklärt, eine Verlängerung der Scheidemannschen Kriegspolitik nicht mitmachen zu wollen. Und trotzdem sind sie nichts anderes geworden, als das Feigenblatt der Ebert-Scheidemannschen Politik. Sie haben versucht, die Trennungslinie zwischen den Mehrheitssozialisten und den Unabhängigen zu vernichten und dadurch Verwirrung in die Massen getragen. Die Politik Eberts und Scheidemanns hat klare Richtlinien: Niederhaltung des Sozialismus, Wiederaufrichtung der alten kapitalistischen Wirtschaft. Man proklamierte die Heiligkeit des Privateigentums und organisierte einen Feldzug zur Beruhigung der Arbeiter gegen die drohende Streikgefahr. Barth war der Reiseredner dieser Regierung, der den Auftrag hatte, die Arbeiter dahin zu bringen, sich weiter schuhriegeln zu lassen. Der Rätekongreß hat den Vollzugsrat zu einer Marionette herabgewürdigt. In der Frage Nationalversammlung oder Räte-System durfte es einen Zweifel für das Proletariat überhaupt nicht geben. Die U. S. P. duldete es, daß gegen die sozialrevolutionären Elemente gehetzt wurde. Somit trägt auch

die U. S. P. die Blutschuld für den 23. und 24. Dezember

…it. Sie mußte unbedingt wissen, daß die Reaktion derartig ge…chen war, daß man jeden Augenblick mit ihrem Eingreifen …nen mußte. Wir haben immer versucht, ein Urteil der An… … ihre Führer zu provozieren und wir … am 22. Dezember gewissermaßen ein Ulti… als wir die Einberufung eines Partei-Kongresses … Forderung ist nicht beantwortet worden. Die …te schon fast tot und der Austritt der Unabhängigen …aten bedeutet nichts weiter als den Versuch, einen …esten Körper noch einmal zu beleben. …bot der Reinlichkeit, wenn wir uns heute von … scheiden. Wir müssen eine neue Partei gründen, die … zu den scheinrevolutionären Parteien entschlossen die … des Proletariats vertritt, die in Geist und Willen einheitlich zusammengesetzt ist. Die heutige Reichskonferenz des …s-Bundes hat den Zweck, die Gründung der revolutionären, kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands (Spartakus-Bund) vorzunehmen. (Starker Beifall.)

Im weiteren Verlaufe der Konferenz ist dann eine von Liebknecht eingebrachte Entschließung einstimmig angenommen worden, die in ihrem entscheidenden Teile lautet:

. . . Damit ist ein Zustand eingetreten, der nicht länger ertragen werden kann. Die U. S. P. hat das Recht verwirkt, als Partei des sozialistischen Klassenkampfes anerkannt zu werden.

Die revolutionäre Lage gebietet mehr als je klare Entscheidung, unzweideutige Haltung, Loslösung von allen lauen und opportunistischen Elementen, Zusammenschluß aller ehrlich und entschlossen proletarisch revolutionären Kämpfer. Längeres Verweilen in der U. S. P. hieße die Pflichten gegen das Proletariat und den Sozialismus und die Revolution auf das Schwerste verletzen.

Jetzt hat die Stunde geschlagen, in der alle proletarisch revolutionären Elemente der U. S. P. den Rücken kehren müssen!

Es ist bemerkenswert, daß die unabhängige Presse nicht den Mut findet, ausführlich über Liebknechts Kritik an ihrer Partei zu berichten. Das Hallesche Volksblatt beschränkt sich auf die kurze Bemerkung, Liebknecht habe erklärt, einem ehrlichen Sozialisten sei es nicht mehr möglich, mit den Unabhängigen weiter zu arbeiten, die sich in Kleinigkeiten verzettelten und Opportunitätspolitik trieben. Der Zeitzer Volksbote bemerkt lediglich: „Die Spartakisten, die organisatorisch sich der U. S. P. angeschlossen hatten, sind aus dieser Organisation ausgetreten." Und das Blatt fügt nach Angabe des Namens der neuen Partei hinzu: „Auch diese Trennung wird für uns ein Vorteil sein."

Die Trennung hätte ein Vorteil für die Unabhängigen sein können, wenn sie von ihnen ausgegangen wäre, wenn sie den Strich zwischen sich und den Liebknechtleuten gezogen hätten. Das ist nicht geschehen, der Spartakusbund hat sich von ihnen getrennt, nicht sie sich von ihm. Und deshalb ist die Scheidung eine politische Blamage ersten Ranges für die Unabhängigen, die schon seit Jahr und Tag — allerdings ohne daß ihre Presse ihre Leser davon unterrichtet hätte — von den Spartakusleuten öffentlich als verächtliche Feiglinge, Verräter an der Arbeiterklasse, Phrasendrescher, Maulhelden, kraftlose Scheinradikale, die jeder klaren Konsequenz ausweichen usw., bezeichnet worden sind. Fast ohne Murren haben die Unabhängigen diese Charakterisierungen eingesteckt, wohl im Bewußtsein, daß sie zutreffend waren. Wenn sie jetzt den Hinauswurf als einen Vorteil betrachten, so liegt darin ein Maß von Bescheidenheit, das sie sonst nicht erkennen lassen.

Die Millionenüberschüsse der Viehhandelsverbände.

Unter allen Kriegsgesellschaften haben sich in der Ausbeutung des Volkes ganz besonders die Viehhandelsverbände hervorgetan. Dieselben wurden nur zu dem Zwecke ins Leben gerufen, die Fleischversorgung für das Volk und Heer zu gewährleisten. Kaum gegründet, hatten sie, von ihrem eigentlichen Zwecke abkommend, genau wie die anderen Kriegsgesellschaften nichts Eiligeres zu tun, als aus gewinnsüchtigen Motiven das Volk zu belasten, auszunutzen und Millionengewinne aus ihm herauszuziehen. Auf jedes Stück Vieh, gleichgültig ob es Rinder, Schweine, Schafe und Kälber waren, wurde der unerhört hohe Satz von 7 Prozent und noch mehr aufgeschlagen, um die die Fleischnahrung also verteuert wurde. Wenn man bedenkt, daß hier für das Deutsche Reich viele Milliarden Schlachtviehwerte in Frage kommen, so kann man leicht berechnen, daß die mühelos erzielten Geschäftsgewinne dieser Viehhandelsverbände Hunderte von Millionen betragen haben. Die Erbitterung des Volkes über Wucher und Verteuerung der Gegenstände des täglichen Bedarfs, zu denen Fleisch doch in erster Linie gehört, ist durch diese schnöde Gewinnsucht der Viehhandelsverbände mit hervorgerufen worden. Die Erhöhung der Unterstützungen an die Familien der Kriegsteilnehmer, die Teuerungszulagen an Beamte und Arbeiter sind zum nicht geringen Teile durch den Fleischwucher illusorisch gemacht worden, der durch die Preispolitik der Viehhandelsverbände wesentlich begünstigt worden ist. Hätte der Staat im Interesse der Armen handeln wollen, so mußte er die tolle Ueberschußwirtschaft der Viehhandelsverbände unmöglich machen.

In der Provinz Schlesien hat beispielsweise der Viehhandelsverband, ganz abgesehen von seinen gewaltigen, außerdem gedeckten Unkosten, noch extra jährlich 7 Millionen Mark Ueberschüsse aus der dem Volke unerkannt auferlegten Fleischsteuer herausgewirtschaftet. Der Bayerische Viehhandelsverband soll allein jedes Jahr 22 Millionen Ueberschüsse gemacht haben. Rechnet man nur allein in Preußen die Ueberschüsse von zwölf bestehenden Viehhandelsverbänden während der vier Kriegsjahre zusammen, so kann man ermessen, wieviel Millionen in ganz unverantwortlicher Weise durch die Fleischverteuerung dem Volke abgezwungen worden sind. Der Abgeordnete Dr. Wiemer hat bereits gleich nach der Gründung der Viehhandelsverbände im Reichstage den Ausspruch getan, daß die Viehhandelsverbände das Volk aussaugen.

Jetzt wirft sich natürlich die Frage auf, was mit diesen Millionen-Ueberschüssen der Viehhandelsverbände geschehen soll. Sie müssen der Allgemeinheit, der sie abgezwungen worden sind, wieder zugute kommen. Aber bereits haben die Provinzialfleischstellen und die Viehhandelsverbände „Grundsätze" aufgestellt, daß die Landwirtschaftskammern diese Ueberschüsse für die heute gewiß nicht mehr notleidende Landwirtschaft erhalten sollen zwecks „Aufbesserung der Viehzucht" … die Landwirtschaft hat jedoch in diesem Kriege … [Erz]eugnisse so hoch bezahlt erhalten, daß jeder in der …r, sich gesund zu machen; deshalb muß schärfster … angelegt werden, daß einer einzelnen Klasse die von der Allgemeinheit allein aufgebrachten Millionen ganz …weise zugute kommen. Ein beliebter Trick seitens der [Landwir]tschaftskammern ist es jetzt geworden, Provinzie[ll-Vieh]versicherungs-Anstalten, für die ein B[edürfnis] gar nicht vorliegt und die eher allem anderen als …ung der Viehzucht dienen, für die Landwirte zu grü[nden] … die Ueberschüsse der Viehhandelsverbände hierzu zu …l. Außer 26 großen Gesellschaften bestehen Tausende Ortsversicherungsvereinen, die das Bedürfnis nach aus…der Viehversicherung vollkommen decken. So findet … Januar eine Sitzung der Landwirtschaftskammer Pos[en] …, die, wie aus ihrer Tagesordnung hervorgeht, es den …eren Provinzen nachmacht und ebenfalls eine „Provin[zial-V]iehversicherung-Anstalt mit Unterstützungen aus den U…üssen des Viehhandelsverbandes" gründen will. Der …andelsverband Ostpreußen hat einer solchen Gründung, …ß mehrjährigen Bestehens kaum eine Gesamteinnahme …00 Mk. Prämie im letzten Jahre hatte, eine Beihilfe von 1½ Millionen bewilligt. So geht es … Provinzen. Wie kommt aber die Allgemeinheit dazu, …ige Vorteilszuwendungen an eine einzelne Klasse zu …n? Es wird die höchste Zeit, daß das gesamte Volk …lich Protest erhebt gegen die Verschleuderung oder V…ng dieser Millionen. Es gibt jetzt doch wahrlich nütz[lichere] Verwendungszwecke. Empfehlenswert wäre vor … um die daniederliegende Schweinehaltung zu heben …ßeren Mengen Kraftfutter aufzukaufen und seitens …ommunalverwaltungen, in erster Linie für die städ[tische Be]völkerung, Mästereien einzurichten, damit zunächst …dtischen Bevölkerung die so notwendigen Fettstoffe …rt werden, die die Landwirtschaft im großen und …n bis heute nicht entbehrt hat. Hoffentlich wird von … zuständigen Stellen sofort dafür gesorgt, daß dem B… … mit den Millionenüber… … …ungen … …teten gesteuert wird. … etwaigen … Sp…findigkeiten … Landes… … können gegen die … feststehenden …

L.

… Zu… …ergang.

Ueber … …a und Wi… …der Bindung zweier Wahllisten bestehen … …och viele U…heiten. Manche meinen, die Bindung zwe… … Wahlvor…listen gebe jedem Wähler das Recht, na… … seinem Ge… aus beiden Listen die ihm genehmen Ka…didaten … auszusuchen und daraus eine

Ende gut, alles gut.

24) Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

Der Gang im Reihen war vollendet, das Tanzen begann. Die Gret wußte sehr gut, welcher Aufgabe sie sich unterzogen hatte, und war nun darauf bedacht, alle Kraft und Geschicklichkeit anzuwenden, um das Wagnis gut hinauszuführen. Den Tänzer …sthaltend, leitete und drehte sie ihn, so viel sie konnte. Daß ihre …beit nicht gering war, merkte sie freilich bald. Micheln wohnte …r eine sehr schwache Ahnung vom Takte bei und zu gleicher …t wirkte in ihm eine gewisse Zentrifugalkraft, die ihn immer … Wand zurieb, so daß ihn die Gute nur mit Mühe im Reihen …en konnte. Trotz alledem — es ging. Die Kunst und die …e des Mädchens triumphierten, und sie war sich dessen nach …digung des Reihens mit Freude bewußt.

Michel war sehr vergnügt. Jeder Spur von Furcht entledigt …e er frisch umher — er begriff gar nicht, wie er diese Lum… … für so schwer hatte halten können. „Srkich, es got?" rief die Gret, indem sie ihn freundlich ansah; und er erwiderte allerdings: „Ja freile, wamma' jo a Dänzere hot!" — aber er war doch überzeugt, daß er's konnte, und sein Gesicht schrieb einen guten Teil des Erfolges auf seine Rechnung.

In dieser Stimmung wollte er's das zweite Mal noch besser machen. Er wollte sich Mühe geben und alle die Kraft und Stärke anwenden, die er in seinen Gliedern fühlte; denn das erste Mal hatte er eigentlich nur gespielt! — Er arbeitete nun wie an einer Schanze und machte Bewegungen, als ob er Zentnersteine vom Boden lupfen wollte. — Der Gret wurde es saurer als das erste Mal, ihn im Gleise zu erhalten, und die Schadenfreude, die aus den Ecken lugte, fand eine reichere Ausbeute. Man lächelte sich an und zuckte die Achseln. „Dejcht a Mannsbild!" rief eine Bäuerin mit gedämpfter Stimme einem Nachbar zu — „der macht widder a'n Arbet (Arbeit)!" Und der andere versetzte: „Er schafft, als ob er mit 'm Danze' sei' Brot verdiena' müßt! Gommer (gehen wir) a bißle z'ruck, daß 'r es (uns) net doat (tot) tritt!"

Der Bursche merkte davon nichts. In dem Bewußtsein der Mühe, die er sich gegeben, meinte er seine Sache vorzüglich gemacht zu haben. Er lächelte mit Stolz und erkannte in dem satirischen Zuschmunzeln einiger Kameraden nichts als den verdienten Beifall. Da die Gret diesmal schwieg, um auszuschnaufen, so sagte er selbst zu ihr: „'s got doch besser, als e g'moet hab'!" — Die Gret dachte in ihrem Herzen: „daß Gott erbarm'!" — behielt aber diese Meinung wohlweislich für sich und erwiderte: „W'rom sott's net ganga? Was ander' Leut könnet, wäara' mer doch oh könna?"

Gern hätte sie ihn gebeten, sich dessenungeachtet etwas weniger anzustrengen, die Sache sich leichter zu machen; aber sie wußte, daß er nicht in der Stimmung war, diesen Rat gut aufzunehmen — und für den Moment wär's ohnehin zu spät gewesen. In dem Vergnügen, das ihn belebte, in der Kühnheit, die sein Herz rasch emporwachsend erfüllte, hatte er ein Lied begonnen. Ein anderer war ihm zuvorgekommen; aber dieser, ein kleiner Kerl, schwieg auf der Stelle, als er die Stimme des Gewaltigen vernahm, und Michel sang das seine zu Ende, mehr kräftig als schön, aber für seinen Zweck immer passierbar. Dann nahm er die Gret bei der Hand, strampfte, daß der Boden zitterte, „lurte", daß seine Nachbarn an die Ohren langten, faßte die Tänzerin und drehte sich mit ihr, „was host, was geist" (was hast du, was gibst du, so schnell usw. als möglich). — Und besser ging's als das letzte Mal — nach seiner Meinung. Die Betätigung des Kraftüberschusses, der in ihm wogte — die Freude, die Herzallerliebste herumzudrehen und es zu können — durchgoß ihn mit einem Wohlgefühl, wie er es nie empfunden. Herrlich war's und prächtig ging's — bei weitem besser, als er sich's zugetraut hätte! — Jedenfalls hatte die Gret dafür gesorgt, daß er einmal die Wand, an die er streifte, nicht einstieß und dann ein Paar, das vor ihm den gewöhnlichen Bauernschritt einhielt, nicht über den Haufen tanzte.

Die Heiterkeit der Zuschauer war bei dieser neuen Leistung nicht geringer geworden. Ein sonnverbrannter Alter nickte ihm seine Anerkennung mit gemütlichem Faungesicht zu und rief: „Kreuzschwernot, Michel! du bist ja der erst' Dänzer em ganza' Land!" — Michel, in der Freude seines Herzens, entgegnete: „Net wahr, des hättet 'r m'r net zuatraut!" — „Wärle net," versetzte der Alte. „So ebbes mueß ma' seha', wamma's glauba' soll!" — Die gute Gret begann es zu reuen, daß sie den Geliebten auf eine Bahn gelenkt hatte, wo er so schlechte Ehre gewann. Aber vielleicht schlug er nun selber eine andere ein, wo er Aussicht hatte, besser zu bestehen. Schon hatte die ungewohnte Anstrengung seine Lungenflügel in Bewegung gesetzt und der Schweiß rann ihm von der Stirn. Vielleicht hörte er auf, nahm sie in die Stube — setzte sich zu ihr — und es ereignete sich, was ihr alle Mühen und Leiden tausendfach vergütete.

Fürs erste ging diese Hoffnung nicht in Erfüllung. Michel tanzte aufs neue, und der Umstand, daß es wieder ohne Unglück ablief, steigerte seine Lust und Sicherheit. Sein Hintermann, ein begüterter junger Bauer, klopfte ihm auf die Schulter und rief: „Aber Michel, sag' m'r doch, wo host denn d's Danza so g'learnt?" — „Was woeß ih," erwiderte der Bursche mit stolzem Behagen — „auf oemal got's halt! — Aber Sapperment," setzte er, die Augen sich wischend hinzu, „doh stobbt's (staubt's) ja, daß ma' kamm (kaum) sei' Dänzere sieht! — ond des ist doppelt schad', wamma' so a schöana' hot, wie nih! — He Mädle!" — Er schaute sich nach dem Wirtsmädchen um, die den Staub mit Wasser zu löschen pflegt; und da er sie nicht gleich erblickte, schrie er aus Leibeskräften und jede Silbe breit ausdehnend: „Mädleh! Auf da' Da'bodah'! Spreiah'!" — unter allgemeiner Heiterkeit erschien die herbeigerufene, ein schnippiges Ding von sechzehn Jahren, mit einem Kübel W… … „So," rief Miche… … Deufel mag dob… … an, murmelte wa… … ten in den Kübe… … den Boden. „Mei… als echter Bauer … durch den herrlichen … lich, gmua'!" rief M… … tanzte auf dem er… wahren Trunkenheit … ging besser und imm… willkürlich sich selber … Hopp hopp! hopp h… Auf der nassen Ste… des Tanzens war es … halten; sie mußte ihn … der riesige Bursche „ih … treffend sagt), daß der … einen raschen Seitenspr… dem triumphierenden H… die Hinterseite des Le… zurückzuhalten. Von al… Winkeln, sogar von der … schamt besonders) erschall… beschwichtigt, als Michel … Physiognomie der Wut un… behilflich war. Diese hatt… Augenblick auf den Riegen … Streck dastehen …, wandel… nur den eigentlichen Ausbr… macht ne…," und wollte zu… Aber Michel zog sie heftig zur…

… er, und … …hr zu, … …ga" — … …n eine …nd schle… …t, meat… …s grü… …n ge… …el. …

…enden traten auf die Seite. …zig, sprenge) nar rehchr! D'r …dchen sah ihn von der Seite …eschlag", langte mit der Rech… herumgehend das Wasser auf …)," schrie unser Bursche, der …haben wollte. Das Mädchen, …kitzte wahre Lachen. „So, jetz … setz hin, sang ein Lied und … mit erhöhter Lust, in einer …nd der Liebe zur Sache. Es …dem Jubel seines Herzens un… …lief er mit strahlendem Gesicht: — — Plautsch da lag er da. …sgeglitscht, in dem Schwunge …t unmöglich gewesen, ihn zu …, um nicht mitzufallen — und … der Riese in solchem Falle …e und ein Zuschauer nur durch … Zerquetschung rettete. Nach … der Sturz der Länge nach auf …s war unmöglich, das Lachen … des Tanzbodens, aus allen …herauf (wo sich ebenfalls Zu… …nd selig; und nicht wurde er …en grimmigen Fluch mit der … aufstand, wozu die Gret ihm …was erschreckter Miene einen …aut; jetzt, als sie ihn wieder …s Lachen hinterdrein an, und …haltend, rief sie: „Komm, des …itertanzen seine Hand fassen.

Der Bursche hatte die Er… Anfängers. Ein flotter Tän… gelacht und weiter getanzt. … unauslöschliche Schande — das … hatte einen Schlag erlitten, d… fassen — ausgelacht zu werde… alten Eseln und elenden Buben … — das nehme ein Michel von … eine Ecke, seiner Ansicht nach … Und als die Gret ihm nachg… doch fortzutanzen, entgegnete … „I hab' d'r ja g'sagt, daß e net … (Ruhe) lossa sollst!" — Die … is ganz guet ganga'! Für d's … G'schichte' passiert'! … jahre!"

…dichkeit des Sonderlings und …äre aufgesprungen, hätte mit… …den Schüler dünkte der Sturz …bstbewußtsein des Gewaltigen …m schrecklich vorkam. Hinzu… …n „einfältigen Weibsbildern …nd nicht dreinschlagen zu dürfen …lustigen Seite! — Er trat in …sein ganzes Leben beschimpft. …und ihn aufs neue ermahnte …verdrießlich: „Gang weiter …' ke'! Du hätt'st me en Ruh' … erwiderte begütigend: „'s … …da' ka' ma' nex, des ka' n'r …t net amwirkl, des lernt m…

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190102-16/fragment/page=0002
DFG

ständige Liste zu bilden. Das ist durchaus irrig. Eine solche neue Liste würde ungültig sein. Das Wahlgesetz schreibt ausdrücklich vor, jeder Kandidat dürfe nur auf einer Liste stehen. Jeder Wähler muß sich deshalb für eine unveränderte Liste entscheiden. Die Wirkung der Listenverbindung wird erst bemerkbar, nachdem im ganzen Wahlkreise — bei uns also im ganzen Regierungsbezirk Halle-Merseburg — festgestellt worden ist, wie viele Stimmen auf jede der Vorschlagslisten gefallen sind und wenn dann nach dem Stimmenverhältnis die Mandate auf die einzelnen Parteien verteilt werden sollen. Das kann nach verschiedenen Systemen geschehen. Für die Wahlen zur Nationalversammlung ist das System de Hondt vorgeschrieben worden. Dieses System beruht darauf, daß die Gesamtziffern der auf jede Liste entfallenen Stimmen nebeneinander geschrieben werden und dieselben nacheinander durch 2, 3, 4, 5 usw. geteilt wird, bis so viele „Höchstziffern" erreicht sind, als Mandate zur Verteilung stehen.

Ein Beispiel mag zeigen, wie das gemacht wird. Nehmen wir an, in einem Wahlkreise, der 9 Abgeordnete zu wählen hat, seien 4 Listen aufgestellt worden und davon hätten erhalten:

Liste I.	Liste II.	Liste III.	Liste IV.
266 000	224 000	98 000	58 000 Stimmen

Zwecks Verteilung der 9 Mandate wird nun jede dieser Stimmenziffern nacheinander, wie schon gesagt, durch 2, 3, 4, 5 usw. geteilt, bis die 9 Mandate verteilt werden können. Es ergibt sich folgende Zusammenstellung:

	I	II.	III.	IV.
	266 000	**224 000**	**98 000**	58 000
geteilt durch 2:	**133 000**	**112 000**	49 000	29 000
geteilt durch 3:	**88 687**	**74 687**	24 500	—
geteilt durch 4:	**66 500**	56 000	—	—
geteilt durch 5:	53 200	—	—	—

Jetzt sind die erforderlichen 9 „Höchstziffern" (die fettgedruckten) gefunden worden. Die 9 höchsten Zahlen werden nun einfach abgelesen und der betreffenden Liste der Reihe nach je ein Mandat zugesprochen. Es erhalten somit:

Liste I.	Liste II	Liste III.	Liste IV.
Das erste Mandat.	Das zweite M.	Das fünfte M.	Das neunte M.
Das dritte Mandat.	Das vierte M.		
Das sechste Mandat.	Das siebente M.		
Das achte Mandat.			

Wären die 4 Listen unverbunden, so sind gewählt von der ersten Liste die vier zuerst genannten Kandidaten, von der zweiten Liste die drei Voranstehenden, von der dritten und vierten Liste je der erste Kandidat.

Wären dagegen die beiden ersten Listen gebunden worden, so ergibt sich nach dem System von de Hondt folgende Mandatsverteilung:

	Liste I u. II.	Liste III.	Liste IV.
	490 000 (1)	98 000 (5)	58 000
geteilt durch 2:	245 000 (2)	49 000	—
geteilt durch 3:	163 333 (3)	—	—
geteilt durch 4:	122 500 (4)	—	—
geteilt durch 5:	98 000 (6)	—	—
geteilt durch 6:	81 667 (7)	—	—
geteilt durch 7:	70 000 (8)	—	—
geteilt durch 8:	61 250 (9)	—	—

Jetzt fällt das neunte Mandat den verbundenen Listen I und II zu, weil nunmehr die letzte Teilzahl derselben (61 250) immer noch höher ist als die 58 000 Stimmen, die auf die vierte Liste gefallen waren. Die ersten beiden Listen erhalten demnach zusammen acht Mandate, die dritte Liste ein Mandat, die vierte Liste geht leer aus. Das durch die Listenbindung errungene Mandat würde nach den gewählten Zahlenbeispielen der ersten Liste zufallen, so daß sie insgesamt fünf Mandate bekommt, die zweite Liste drei, die dritte Liste eins.

Wieder anders gestaltet sich die Verteilung, wenn auch die dritte und vierte Liste verbunden worden wären. Denn dann ergibt sich folgende Berechnung:

	Liste I u. II.	Liste III u. IV
	490 000 (1)	156 000 (4)
geteilt durch 2:	245 000 (2)	78 000 (8)
geteilt durch 3:	163 000 (3)	52 000
geteilt durch 4:	122 500 (5)	
geteilt durch 5:	98 000 (6)	
geteilt durch 6:	81 667 (7)	
geteilt durch 7:	70 000 (9)	

Jetzt vereinigen die Listen III und IV die vierte und die achte Höchstzahl auf sich; sie erhalten also zusammen zwei Mandate, und die ersten beiden Listen müssen sich wieder mit sieben Mandaten begnügen. — Wie man sieht, kann der Vorteil, der möglicherweise aus der Listenbindung erwächst, dadurch wieder aufgehoben werden, daß auch die anderen Listen sich verbinden. Das Wahlgesetz verbietet ausdrücklich, daß eine Liste mit mehreren Listengruppen verbunden werden darf. Diese Einschränkung ist selbstverständlich, weil sich sonst unlösbare Komplikationen ergeben würden.

Im allgemeinen wird der Erfolg der Listenbindung weit überschätzt. Theoretisch liegt allerdings die Möglichkeit vor, daß in jedem der 26 Wahlkreise ein Mandat gewonnen werden könnte. Das wäre jedoch ein ebenso seltener Zufall, als wenn jemand in einer großen Lotterie 38 Lose ziehen und alle 38 würden gewinnen. Da ferner die Unabhängigen, wie verlautet, überhaupt nur in knapp 20 Wahlkreisen mit ernsthaft zu nehmenden Listen selbständig auftreten werden und da bei weitem noch nicht auf durchschnittlich 10 Listenbindungen ein zu gewinnendes Mandat zu rechnen ist, da schließlich auch diese ganz vereinzelten Ausnahmefälle, wie oben gezeigt, wieder paralysiert werden können durch Bindung der gegnerischen Listen, so ist der voraussichtliche Gewinn wirklich nur sehr wenig über Null. Wenn ein Berliner Schriftsteller die Fabel von 74 zu gewinnenden Mandaten aufgebracht hat, so versteht er von der ganzen Sache absolut nichts.

Nur keine weitere Verdrehung der Tatsachen. Auf dem Kreistage der Unabhängigen für Naumburg-Weißenfels-Zeitz ist am Sonntag eine Entschließung angenommen worden, die sich mit der Listenverbindung in unserem Wahlkreise befaßt und die endgültige Regelung dieser Frage der Bezirkskommission übertragen hat. Wörtlich heißt es: „Auf keinen Fall aber bieten wir uns hier im Kreise den Regierungssozialisten an. Sie haben auf ihrer Konferenz am 26. Dezember jede klare, [illegible] Stellungnahme zu der Frage „Verbundene Listen" vermieden, um uns zu veranlassen, den ersten Schritt zu tun."

Zum ersten Male nehmen wir die Bezeichnung als Regierungssozialisten mit Dank als berechtigt an. Denn jetzt gibt es endlich eine einheitliche sozialdemokratische Regierung. Im übrigen jedoch scheint der Zeitzer Kreistag recht schlecht über die Vorgeschichte der Listenbindungsfrage in unserem Kreise unterrichtet gewesen zu sein. Er sträubt sich — wohl wieder aus Grundsätzlichkeit — den ersten Schritt zu tun. Dieses ersten Schrittes brauchte sich niemand zu schämen. Es ist auch in Halle der unabhängige Parteisekretär Karl Reiwand gewesen, der ihn unternommen hat, indem er am 20. Dezember in einem Gespräch mit unserem Bezirkssekretär Reiah. Drescher die Frage anschnitt. Drescher antwortete unverbindlich, daß er grundsätzlich nichts gegen die Bindung habe, daß aber unsererseits gewisse Bedingungen gestellt werden würden, namentlich müsse der Wahlkampf in der Presse gegen uns rein sachlich geführt und unsere Versammlungen dürften von den Unabhängigen nicht gröblich gestört werden. Am 21. Dezember gab Drescher einer Vorstandssitzung unserer Partei Kenntnis von dem Gespräche. Er erhielt den Auftrag, schriftlich an Reiwand mitzuteilen, daß wir zu einer Aussprache über die Angelegenheit bereit seien zwecks Festsetzung der Bedingungen. Darauf ist am 24. Dezember die schriftliche Antwort von Reiwand eingelaufen, sie wären mit der Listenbindung einverstanden. Die Hauptsache, die vorherige Festlegung der Bedingungen, war übergangen worden, und man müßte sehr harmlos sein, wollte man annehmen, das sei unabsichtlich geschehen. In der betreffenden Sitzung der Unabhängigen haben sich mehrere gegen die Listenbindung ausgesprochen. Wir waren berechtigt, in der Antwort trotz ihrer scheinbaren Zustimmung eine sachliche Ablehnung zu erblicken. Gleichwohl übergab unser Bezirkstag am 26. Dezember die Entscheidung der Bezirkskommission, die am 29. Dezember die Unabhängigen erneut darauf aufmerksam gemacht hat, daß die Aussprache zwecks Festsetzung der Bedingungen unerläßliche Voraussetzung sei. Keiner unserer Genossen würde ein anderes Verhalten verstehen. Nachdem Red. Hennig vom Volksblatte in einer öffentlichen Soldatenversammlung am 28. Dezember im Volksparke erklärt hat, es müßte festgestellt werden, daß unsere Partei kein sozialistisches Prinzip verletzt habe, können die Unabhängigen das auch offiziell bestätigen. Und nachdem sich die Spartakusgruppe von den Unabhängigen getrennt hat, könnten letztere einwandfrei und bindend versichern, daß sie mit der bolschewistischen Taktik Liebknechts nichts zu tun haben wollten. Wir wollen niemand zu etwas drängen, was seiner Ueberzeugung widerspricht. Aber man darf uns auch nicht zumuten, daß wir uns als nur geduldet behandeln lassen, als Partei, die sich noch bedankt, wenn die Unabhängigen ihr die Ehre erweisen, mit ihr in gewisse Verbindung zu treten.

Aus dem Reiche.

Magdeburg. Für 38 000 Mark Fleischkonserven sollen auf dem städtischen Hafengelände in der Nacht zum ersten Weihnachtsfeiertag aus 13 dort befindlichen Eisenbahnwaggons gestohlen worden sein. Nach Angabe der beteiligten Stellen ist das nicht zutreffend. Die erwähnten Waggons sind aus dem Räumungsgebiet nach hier zurückgeführt worden und zum Teil bereits mit verletzten Verschlüssen hier angekommen. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß die Beraubung der Wagen zum größten Teil auf dem Transport erfolgt ist. Jedenfalls erscheint der Raub von Armeegut in der im Bericht angegebenen Höhe auf dem hiesigen Hafengelände unter den obwaltenden Umständen so gut wie ausgeschlossen.

Berlin. Schnellzugsverbindung Berlin—Holland. Eine durchgehende Schnellzugsverbindung zwischen Berlin und den Niederlanden ist soeben eingerichtet worden. Fährt man von der Friedrichstraße morgens 7.50, von Hannover 12.02, so kommt man 1.29 nach Löhne. Von hier ist ein neuer Anschlußzug über Rheine nach Holland eingelegt. Die genauen Ankunftszeiten für die niederländischen Städte Amsterdam, den Haag und Rotterdam liegen noch nicht vor. In umgekehrter Richtung kommt man nach Löhne 2.20 und fährt 2.47 nachmittags weiter, um in Hannover 4.13, in Berlin an der Friedrichstraße 8.23 nachmittags einzutreffen. Die neue Verbindung ist nur zu den dringendsten Reisen zu beruflichen Zwecken bestimmt.

Roßlitz. Einer von vielen. Ein überraschendes Ergebnis hatte die Untersuchung einer Rübenmiete auf einem benachbarten Dorfe. Man fand darin keine Rüben, dafür aber zirka 1000 Zentner verheimlichte Kartoffeln, die sofort beschlagnahmt wurden.

Zwickau. Die Stadtverordneten erklärten sich damit einverstanden, daß zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen aus städtischen Mitteln Zuschüsse zu den durch den Krieg veranlaßten Mehrkosten des Baues bis zur Höhe von einer Million Mark verwendet werden. Die Stadt wird selber eine Anzahl Wohnhäuser mit Kleinwohnungen bauen, sie will ferner 50 Baracken des Gefangenenlagers zu 200 Kleinwohnungen mit einem Kostenaufwand von über 3 Millionen Mark ausbauen lassen.

Letzte Nachrichten.

Wann beginnen die Friedensbesprechungen?

„Echo de Paris" schreibt, das Zusammentreffen der alliierten Staatsmänner in Paris zur Besprechung der großen Linien des Friedensprogrammes der Alliierten werde nicht vor dem 15. Januar 1919 stattfinden können.

Haag, 2. Jan. Es bestätigt sich, daß im Hauptquartier der Entente die Auffassung besteht, die Anwesenheit von amtlichen russischen Vertretern der Sowjetrepublik in Berlin unter Radeks Führung mache die Fortführung der Waffenstillstandsverhandlungen und die Einleitung von Friedensbesprechungen unmöglich.

Zum Anschluß Deutsch-Oesterreichs.

Der Meinungsaustausch über die Frage: Anschluß an Deutschland oder wirtschaftlicher Zusammenschluß der neuen Staaten Oesterreichs, wird in Wien lebhaft fortgesetzt. Gestern sprach sich der Staatsrechtslehrer Bernatzik in einem Vortrag vor zahlreichem Publikum für den Anschluß aus. Die „Arbeiterzeitung" schreibt:

Die Gegner des Anschlusses mißachten die Gesetze der Nationalversammlung vom 12. November, wonach Deutsch-Oesterreich ein Bestandteil der deutschen Republik ist. Jetzt, wo Deutschland nicht mehr das Deutschland der Hohenzollern, sondern das der Sozialdemokraten ist, erkennt man die wahre Gesinnung der Bürgerlichen Deutsch-Oesterreichs, welche mit erheuchelter Betrübnis über die Unausführbarkeit des schönen Gedankens einer Vereinigung alles Deutschen in der Welt auf Clemenceau, den gewalttätigsten Hasser des deutschen Volkes und Feind des Völkerbundes, rechnen und ihm sein Spiel gegen Deutschland erleichtern.

Frankreich gegen den Anschluß Deutsch-Oesterreichs.

In seiner Kammerrede führte Pichon aus: „Wir werden die Macht Deutschlands gebührend begrenzen, indem wir ihm die Möglichkeit nehmen, von seiten der außerhalb Böhmens oder Ungarns verbleibenden Bevölkerung Ersatz für dasjenige zu finden, was es auf unserer Seite verloren hat."

Die Waffenablieferung.

Berlin, 31. Dez. Das Kriegsministerium teilt über die Ablieferung von Waffen und Heeresgerät folgendes mit:

Unter Bezugnahme auf die Verordnung des Rates der Volksbeauftragten vom 14. Dezember 1918, betreffend Ablieferung von Waffen und Heeresgerät, werden die Generalkommandos und Kommandanturen gebeten, den Zivilbehörden bei der Einziehung von Waffen, Munition und sonstigem Heeresgerät aller Art auf Anforderung weitgehendste Unterstützung zu gewähren.

Neuordnung des Arbeitsrechts.

Die veränderte Stellung der Arbeiter und Angestellten und ihrer Verbände im Wirtschaftsleben, die in der Vereinbarung zwischen den großen Verbänden der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer vom 15. November 1918 Anerkennung gefunden hat, sowie die Aufhebung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst haben eine Umgestaltung und einen neuzeitlichen Ausbau unseres Arbeitsrechts notwendig gemacht. Beides bringt die im Reichsarbeitsamt ausgearbeitete Verordnung des Rats der Volksbeauftragten vom 23. Dezember d. J., die am 27. Dezember in Kraft getreten ist.

Die neue Verordnung beschäftigt sich zunächst mit einigen wichtigen Fragen des Tarifvertragsrechts.

Der zweite Abschnitt der Verordnung betrifft die Arbeiterausschüsse und Angestelltenausschüsse.

Im dritten Abschnitt wird die Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten ähnlich wie im Hilfsdienstgesetz (§ 13) geregelt.

Den Gewerkschaften und anderen wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber ist in der Verordnung eine weitgehende Mitwirkung sowohl bei den Verhandlungen der Arbeiter- und Angestellten-Ausschüsse mit dem Arbeitgeber als auch im Schlichtungsverfahren gesichert.

Das Verfahren vor den Schlichtungs-Ausschüssen ist kosten- und stempelfrei.

Gegen die Trennung von Staat und Kirche.

Berlin, 2. Jan. Das Berliner Straßenbild am 1. Januar zeigte, wie der „Lokal-Anz." schreibt, so recht den Umschwung der Dinge. Statt des früheren glänzenden militärischen und höfischen Bildes gab es nur einen Massenzustrom nach den Linden, dem Schloß und dem Lustgarten. Ueber eine Massendemonstration der christlichen Volkspartei im Zirkus Busch und im Lustgarten, die in Demonstrationen gegen den Kultusminister Adolf Hoffmann ausfiel, wird in den Blättern berichtet: Eine Massenkundgebung von Katholiken und Protestanten im Zirkus Busch und unter freiem Himmel im Lustgarten diente in erster Linie dazu, die beiden Kandidaten Dr. Max Pfeiffer vom Zentrum und den evangelischen Pfarrer Hecker von der Lutherkirche als Kandidaten für die Nationalversammlung zu empfehlen. Das bekannte Auftreten des Kultusministers Hoffmann gab den Vertretern beider Konfessionen Gelegenheit, ihre Kandidaten wirkungsvoll einzuführen. Der Zirkus Busch war schon bei Beginn der Versammlung so überfüllt, daß die weiter heranströmenden Massen nach dem Lustgarten geleitet werden mußten. Dort hatten sich gegen 11 Uhr etwa 30 000 Menschen eingefunden, zu denen von drei Stellen des riesigen Platzes gesprochen wurde. Im Zirkus sprach zuerst Dr. Pfeiffer, der erste Kandidat der christlichen Volkspartei. Wenn seine Partei auch Freiheit für alle Berufsstände fordere, verwerfe sie doch die Gleichmacherei der Sozialisten. Die christliche Volkspartei sehe in dem Nebenmenschen nicht nur den Genossen, sondern den Bruder. Schließlich wurde in den Versammlungen der Katholiken und Evangelischen aufgefordert, in geschlossenen Zügen nach dem Kultusministerium zu ziehen und gegen Hoffmann zu demonstrieren. An dem Zuge beteiligten sich etwa 60 000 Personen. Die Reichsfarben und das schwarz-rot-goldene Banner wurden mitgeführt. Der Zug bewegte sich am Dom und an der Hedwigskirche vorbei durch die Linden zum Kultusministerium. Abgeordneter Pfeiffer hielt dort eine Ansprache, die in einem Hoch auf die demokratische Politik, die gleiches Recht für alle schaffe, ausklang. Dann wurde der Versuch gemacht, Adolf Hoffmann in dem Hause zu finden. Als [illegible] vergeblich erwies, sprach Dr. Hecker zur Menge [illegible] Herrn Hoffmann seinen Neujahrsgruß. Der Zug bewegte sich dann zur Reichskanzlei. Keiner der Volksbeauftragten ließ sich jedoch sehen. Pfeiffer erhob vor der Reichskanzlei nochmals Protest gegen die rein sozialistische Republik und erklärte, daß er nur mit rein geistigen Waffen kämpfen wolle. Weitere Demonstrationen gegen Adolf Hoffmann wurden in Aussicht gestellt.

Adolf Hoffmann ist noch krank und konnte deshalb im Ministerium nicht zu finden sein. Daß das Zentrum für seine Ideen demonstriert, ist sein gutes Recht. Die Trennung des Staates von der Kirche kann es jedoch nicht aufhalten.

Die süddeutschen Absplitterungsversuche.

Berlin, 2. Jan. Bauer erklärte, den Morgenblättern zufolge, in Stuttgart, die süddeutsche Bevölkerung stehe der Mission des süddeutschen Zweckverbandes mit einem gewissen Mißtrauen gegenüber. Württemberg werde für den Gedanken eines süddeutschen Reiches unter Bayerns Führung unter keinen Umständen zu haben sein.

Paderewski nach Warschau abgereist.

Berlin, 2. Jan. Dem „B. T." zufolge ist der Truppenübungsplatz Warthelager bei Ostrowo in den Händen der Polen. Paderewski und zwei englische und ein polnischer Offizier reisten gestern von Posen nach Warschau ab. Ein englischer Offizier fuhr über Berlin mit Bericht nach Spaa.

Schwierige Lage bei Riga.

Am Silvesterabend haben die deutschen Streitkräfte sich auf die Hügelstellung zurückziehen müssen, die nur wenige Kilometer von Riga entfernt ist. Unter diesen Umständen ist, nachdem der Abtransport aller Truppen sich vollzogen hat, die Räumung Rigas noch im Laufe dieser Woche beschlossen worden.

Blutige Zusammenstöße in Dortmund.

Am 31. Dezember kam es in der Nähe des Gewerbevereins zu einem Zusammenstoß zwischen Sicherheitsmannschaften und einer bewaffneten Bande, die die Absicht hatte, das Hauptwaffendepots zu stürmen. Die Bande hatte blutige Verluste.

Mackensens Wohnung von Franzosen umzingelt.

Im Laufe des Dienstag vormittags sind ca. 2000 Mann französische Truppen in Budapest eingetroffen, die in Rakospalota einquartiert wurden. Gegen 8 Uhr früh zog — wie die Blätter melden — ein Detachement von ungefähr 300 Franzosen nach Foth, umstellte das Schloß des Grafen Ladislaus Karolyi, wo Feldmarschall v. Mackensen einquartiert ist. Als Mackensen von dem Vorhaben der französischen Truppen erfuhr, protestierte er dagegen, da er sich der ungarischen Regierung zur Verfügung gestellt habe. Der Kommandant der französischen Truppen nahm jedoch den Protest nicht zur Kenntnis, begab sich zu Mackensen und teilte ihm mit, daß er auf höheren Befehl das Schloß besetzen und den Feldmarschall internieren müsse. Mackensen protestierte neuerdings. Diesen Protest hat aber der französische Offizier abgelehnt und seinen Leuten entsprechenden Befehl erteilt. Mackensen wandte sich unverzüglich an den Ministerpräsidenten Karolyi um Schutz und Intervention. Karolyi hat sofort den Kriegsminister Festetics aufgesucht, um mit ihm über das Vorgehen der Regierung zu beraten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190102-16/fragment/page=0003

Stadt-Theater

Freitag, den 4. Jan. 1918, nachm. 3½ Uhr: **Schneewittchen**
Abds. 7½, Ende g. 9½ Uhr: **Ueber unsere Kraft** I. Teil.
Schauspiel von Björnson.
Sonnabend nachm.: **Schneewittchen.**
Sonnabend Abend: **Lohengrin.**

Herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahr
senden
Hugo Thomas und Frau,
Merseburg, Oelgrube 5.

Alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Sonntag, den 5. Januar 1918

Oeffentliche Volksversammlungen

nachm. 2 Uhr in Hohenmölsen, Schützenhaus,
abends 7 Uhr im Gasthofe zu Runthal.

Tagesordnung:
Sozialdemokratie, Nationalversammlung und Friede.
Referent: Arbeitersekretär **Friedrich Kiesls-Halle.**

Freie Aussprache. Eintritt 20 Pf. Zutritt für Jedermann.
Hierzu habe jedermann freundlichst ein **Der Einberufer.**

Buchhandlung der Volksstimme

Fernsprecher 5407 **HALLE** Gr. Ulrichstraße 27

Empfehlenswerte Schriften belehrenden und unterhaltenden Charakters:

Die Gleichheit Zeitschrift zur Verfechtung der Interessen der schaffenden Frau. Einzelnummer . . . . . **10 Pf.**

In freien Stunden Wochenschrift enthaltend spannende Romane und interessante Erzählungen für jede Arbeiterfamilie. Wöchentlich eine Nummer zum Preise von . . . . . **15 Pf.**

Der Wahre Jacob Illustrierte politisch-satirische Wochenschrift, die einzelne Nummer . . . . . **15 Pf.**

Berliner Illustrierte Zeitung
Einzelnummer . . . . . **10 Pf.**

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
herausgegeben unter Leitung von Dr. med. **Zadek**. Ca 50 verschiedene Bändchen . . . . . **c 20 Pf.**

Dokumente zum Weltkrieg
Bearbeitet von Eduard Bernstein.

Reichhaltige Roman-Bibliothek
der beliebtesten Autoren.

Für die Schneiderei:
Modenzeitung / Frauenzeitung / Praktische Damenmode
Hausschneiderei / Sonntagszeitung / Deutsche Modenzeitung

Das Publikum wird hiermit dringend gebeten, den aus dem Heeresdienste

zurückkehrenden Ärzten

das Vertrauen, das es ihnen früher geschenkt hat, aufs neue wieder zuwenden zu wollen.

Der Verein der Ärzte zu Halle a. S.

Herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahr
sendet
Schröder und Frau,
Gasthof zum Heiland,
Merseburg.

Geschmackvolle
Firmenschilder
liefert
Erich Haack,
Dekorationsmaler,
Fischerstraße 1.

Dr. Voss
Facharzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankh.
Auch für alle Kassen.
hält vom 4. **Januar 1918** seine Sprechstunden wieder
Leipzigerstraße 58
(Ecke Riebeckplatz) ab
und zwar: 11—1, 3—4 Uhr, Sonntags 11—12 Uhr.

Schluss
der
Anzeigen-Annahme
vormittags
10 Uhr.
Der Verlag.

Aufruf!

Freiwillige für die 10. Armee werden gebraucht!

Die 10. Armee — Oberbefehlshaber General von Falkenhayn — steht an der Ostgrenze, um die Heimkehr der Truppen der Heeresgruppe Kiew sowie der 8. Armee zu sichern.

Drei Monate muß die 10 Armee ihre Linie noch halten, damit die Kameraden aus Estland und Livland, vom Kaukasus und Don ungefährdet die Heimat erreichen können.

Aber die Armee hat seinerzeit alle jüngeren Mannschaften zur Unterstützung der Westfront abgegeben. Jetzt sind ihr die Elsaß-Lothringer und Rheinländer, aus der sie zum großen Teil bestand entzogen worden. Der Rest ihrer Truppen ist überaltet. Landsturm, der nach Hause drängt. Die entstandenen und entstehenden Lücken müssen fort ausgefüllt werden.

Jeder, der eine Waffe führen kann und gewillt ist, den nicht schweren Dienst hier draußen treu zu tun, wie es sich für den deutschen Soldaten von ehedem geziemt, ist willkommen.

Stellen wir in diesem guten deutschen Soldatengeist zusammen, dann gibt es hier keinen Feind, den wir auch nur einen Augenblick zu fürchten hätten.

Im Hinblick auf die gegenwärtige Lage des Arbeitsmarktes und der sonstigen Verhältnisse in Deutschland wird nicht wenig für den freiwilligen Eintritt geboten: Kräftige, ausreichende Verpflegung neben Unterkunft, Bekleidung, Ausrüstung. Mk. 30.— monatliche Grundlöhnung für jeden Mann, dazu Mk. 5.— Tageszulage vom Dienstantritt an. Unteroffiziere erhalten anstelle der Grundlöhnung ihre Dienstgradlöhnung neben der Tageszulage, soweit und sobald sie in Etatsstellen einrücken können.

Die erste Dienstverpflichtung erfolgt auf drei Monate. Nach deren Ablauf gilt 10tägige Kündigung von beiden Seiten, wenn nicht Verlängerung des Vertrages erfolgt. Dienstprämie von Mk. 100.— nach Ablauf des ersten Vierteljahres ist in Aussicht gestellt.

Kameraden! Wer den Uebergang vom Heeresdienst zum bürgerlichen Leben für sich noch nicht finden kann, wer im fremden Lande noch etwas von der Welt sehen will, wer vielleicht eine neue Zukunft im fremden Lande sich zu gründen gedenkt, der melde sich zum Freiwilligendienst in der 10. Armee. Eile tut not!

Armeeoberkommando der 10. Armee.

Werbestelle: **Mil. Arbeitsnachweis, Magdeburgerstr. 67.**

Aufruf!

Zur Sicherung der Rückführung unserer noch im Osten im besetzten Gebiet stehenden Truppen und zum Schutz der Grenzen unserer Heimat werden sofort

Freiwillige

für die Ostarmee, den Grenzschutz Ost und Grenzschutz West gesucht.

Meldungen erfolgen bei den

Werbestellen: (Garnisonkommandos) — **Magdeburg, Halle a. d. S., Merseburg und Naumburg,**

die nähere Auskunft erteilen.

Bedingungen:

1. In Betracht kommen alle Jahrgänge — außer Jahrgänge 98 und 99. Letztere bedingt Jahrgänge können nur bei der Ostarmee Verwendung finden und nur, wenn der Betreffende bereits 2 Jahre gedient hat.
2. Jeder Freiwillige verpflichtet sich für ein Verbleiben im Heere mit einmonatiger Kündigungsfrist bei 14tägiger Probedienstzeit.
3. Während der Dienstzeit gilt der Freiwillige im Sinne des Militärversorgungsgesetzes als vorübergehend zum aktiven Militärdienst eingezogen.

Ansprüche auf Familienunterstützung und Aufwandsentschädigung laufen weiter und werden neu begründet.

Für Invaliden- und Altersversicherung rechnet die Dienstzeit als Dienst im aktiven Heere.

4. Nach 3 Monaten Dienstzeit Anspruch auf 14 Tage Urlaub.
5. Verpflegung bei den Formationen in Feldportionen; im übrigen Einheitsverpflegungssatz von 600 g Brot täglich, 600 g Fleisch und 60 g Fett wöchentlich.
6. **Gebührnisse:**

1. Offiziere und Beamte.

a) Außerhalb des Reiches:
mobile Gebührnisse;
b) innerhalb des Reiches:
Beordnung gemäß Erlaß vom 27. November 1918 (A. B. Bl. S. 651 ff.) und vom 6. Dezember 1918 (A. B. Bl. S. 719/13), ferner (außenommen Angehörige höherer Stäbe) freie Beköstigung ohne Brot aus Truppenküchen, falls bei Unterbringung in einem Friedensstandorte jedoch nur dann, wenn die Diensttätigkeit außerhalb dieses Ortes am Tage mindestens länger als 5 Stunden dauert. Geldentschädigung für Gasthausbeköstigung wird nicht gewährt.

2. Unteroffiziere und Mannschaften.

a) Mobile Löhnung nach den Dienstgraden, mindestens 30 M. monatlich, und mobile Verpflegung;
b) Zulagen:
in der Heimat im Westen 4 Mk.,
in der Heimat im Osten 5 Mk. täglich,
außerhalb des Reiches 5 Mk. täglich, außerdem eine Teuerungszulage (monatlich nachträglich) für den ersten Monat 30 Mk.,
für je ein weiteres Monat steigend um 5 Mk. bis zum Höchstsatze von 50 Mk.

Bei endgültiger Entlassung erhält der Freiwillige
50 Mk. Entlassungsgeld,
15 Mark Marschgeld,
1 Entlassungsanzug
nach Maßgabe der Bestimmungen des Erlasses vom 16. November 1918. — Nr. 817/11. 18 C. 1b —, insoweit ihm diese Abfindung nicht bereits bei einer früheren Entlassung zuteil geworden ist.

Magdeburg, den 24. Dezember 1918.

Von seiten des Generalkommandos.
Der Chef des Gen.-Stabes.
v. dem Hagen,
Oberstleutnant.

Der Exekutivausschuß des IV. A. R.
Andersch.

Bekanntmachung.

Wegen Kohlenmangel fallen vom 1. Januar 1919 ab die Züge Nr. 6, 11, 24, 35 gänzlich und Zug 3 zwischen Gerbstedt und Dölau aus.

Halle a. S., den 31. Dezember 1918.

Halle-Hettstedter Eisenbahn.

Nehme die Praxis wieder auf.
Wohnung jetzt: Königstr. 9, Erdgeschoss.
Fernsprecher 1438.
Sprechzeit vorläufig: Wochentags 8—9 und 3—4 Uhr.
Dr. Schober.

Aus dem Felde zurück, habe ich meine Praxis wieder aufgenommen.
Zahnarzt L. Hartmann
Martinsberg 14 (früher Poststrasse 6)
Sprechzeit: 9—12. 3—6.

Aus dem Felde zurück
habe ich meine
Praxis wieder aufgenommen.
Prof. **Dr. Frese,** Mühlweg 45.
Sprechstunden: 10—12 Uhr vorm.
3—4 „ nachm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190102-16/fragment/page=0004

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 1. Halle, Donnerstag, den 2. Januar 1919. 3. Jahrgang

Sozialdemokratischer Verein für Halle und Saalkreis.

(Alte Partei: Ebert, Scheidemann, Vorsitzende.)

Freitag, den 3. Januar 1919, abends punkt 8 Uhr

finden folgende

Distrikts-Versammlungen

statt.

1.—4. Distrikt: Im Gewerkschaftshause, Harz 42—44.
5.—7. a) Distrikt: Im Restaurant Reichskrone, Unterplan.
8.—10. Distrikt: Im Restaurant Zum Derfflinger, Ecke Merseburger- und Lutherstraße.
11.—15. Distrikt: Im Gewerkschaftshause, Harz 42—44.
16.—20. Distrikt: Im Restaurant Emmer, Eichendorffstr.

Tagesordnung:

1. Die Wahl zur Nationalversammlung am 19. Januar.
2. Unsere Agitation.
3. Unsere Presse.

Werte Mitglieder, Genossinnen und Genossen!

Auf Beschluß der letzten Funktionärsitzung laden wir hierdurch zu den obigen Distriktsversammlungen freundlichst ein. Der Wahlkampf zur Nationalversammlung ist auf der ganzen Linie entbrannt. **Wollen wir, daß unsere gerechte Sache den Sieg davonträgt, dann muß jede Genossin, jeder Genosse mitarbeiten. Nur noch zwei Wochen trennen uns von der Wahl!** Diese Zeit muß zur Agitation tatkräftig benutzt werden. Insbesondere muß unter den Frauen agitiert werden.

Erscheint deshalb nicht nur selbst pünktlich in den Versammlungen, sondern jeder Genosse und Genossin ist verpflichtet, Nichtmitglieder, die Freunde unserer Partei sind, mitzubringen.

Auf zur Agitation! Auf zum Wahlkampfe!
Der Vorstand. Die Wahlleitung.

Halle und Saalkreis.

Halle, 2. Januar 1919.

* **Die politischen Parteien und die Frauen.** Der Verband hallischer Frauenvereine hatte am Montag abend im Thaliasaal eine öffentliche Frauenversammlung veranstaltet, in der Vertreter von vier verschiedenen Parteien ihr Programm entwickelten. Die Versammlung hatte eine große Anziehungskraft ausgeübt und bewies, wie stark das Interesse der Frauen an politischer Aufklärung ist. Schon lange vor Beginn der Versammlung war der Thaliasaal und die Nebenräume gefüllt; mußte das Lokal polizeilich abgesperrt werd[illegible] daraufhin in den Mozartsälen arrangierte Parallelversa[illegible] in der die gleichen Redner sprachen, war ebenfalls gut bes[illegible] [Geh]eimrat Voretzsch sprach für die Deutschnational[illegible] [Vo]lkspartei, entwickelte deren Programm, erklärte sich [illegible] die Demokratie und bekannte sich für die Wiederaufrichtung [illegible] [Mo]narchie. Natürlich will seine Partei allen Ständen helfen, [vor] allem dem Mittelstand, wie dies ja die Konservativen frü[her] auch taten. Außerdem machte dieser Redner ein wenig Antise[mit]enhetze, „rettete" die in Kriegsanleihe angelegten Spargroschen unserer Minderbemittelten und fraß sich fest an der „Ungerechtigkeit" der Trennung von Kirche und Staat. Im allgemeinen waren seine Ausführungen recht harmlos. Aber Herr Voretzsch fand Beifall, ebenso wie Frl. Vellmann, die für das Zentrum sprach, trotzdem ihr Vortrag besser in einen „hochpolitischen" Kaffeeklatsch gehört hätte als in eine der Aufklärung dienende öffentliche Versammlung. Es ist ja auch schwer, das Programm einer Partei darzulegen, die kein Programm hat, und des Zentrumsfräuleins Hauptargument war eben auch die Entrüstung gegen die Trennung von Kirche und Staat. Als dritter Redner sprach Geheimrat Abderhalden. Er entwickelte den Frauen das Programm der Deutschen demokratischen Partei und trat im Gegensatz zu den ersten beiden Rednern für eine Trennung von Kirche und Staat ein. Auch er fand lebhaften Beifall, ebenso wie Genosse Thiele, der über die Sozialdemokratie sprach. Da die Zeit inzwischen schon vorgeschritten war, mußte sich Genosse Thiele kürzer fassen als die anderen Redner. Trotzdem gelang es ihm, ein treffliches Bild unseres Programms zu [ge]ben und den anwesenden Frauen zu veranschaulichen, was die Sozialdemokratie eigentlich will. Die alte Mär vom „Teilen", die Geheimrat Voretzsch in anderer Aufmachung aufgetischt hatte, zerstob unter Thieles Worten und beachtlich waren vor allem seine Ausführungen, die er über die Sozialisierung machte, über das, was Sozialisierung eigentlich bedeutet. Hierbei betonte er, daß die Sozialisierung gewiß nicht unüberlegt und überstürzt von statten gehen wird, daß man aber auch auf keinen Fall allzu ängstlich ans Werk gehen werde, so wie es Interessentenkreise wünschen; schon darum nicht, weil wir geradezu zur Sozialisierung gezwungen sind, um die gewaltigen finanziellen Anforderungen, die an das Reich gestellt werden, decken zu können. Dann aber rief er den Frauen ins Gedächtnis, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei ist, die seit je für die Gleichberechtigung der Frau eingetreten ist. Daß sie es ist, die der Frau das Wahlrecht gegeben hat. Alle die Parteien, die jetzt um die Gunst der Frauen buhlen, waren bis zur Revolution Gegner der Gleichberechtigung der Frau. Schon seit Jahrzehnten verfechtet die Sozialdemokratie die Interessen der Frau. Hier erinnert der Redner nur an Bebels Buch „Die Frau und der Sozialismus", das in der ganzen Welt eine Lanze für die Frau und ihre Anerkennung gebracht hat. Mit der Aufforderung, bei den Wahlen im eigenen Interesse für die Sozialdemokratie die Stimme abzugeben, schloß Genosse Thiele seinen Vortrag.

Der Vortragsabend soll wiederholt werden. Hier wäre aber anzuraten, daß an einem Abend nicht mehr als zwei Redner sprechen, vier sind auf alle Fälle zu viel; da ist ein Abend zu kurz, wenn der Zweck erreicht werden soll: Aufklärung zu bringen und in die Tiefe zu gehen.

* **Putschgerüchte durchschwirrten am Dienstag die Stadt.** Über die Ursache dieser Gerüchte sind verschiedene Meldungen [ve]rlautbart worden. Der Arbeiter- und Soldatenrat berichtet [dar]über folgendes: Ein Transport von aus dem Felde kommenden [Jä]gern, etwa 800 Mann, unter Führung von Offizieren, fügte sich [de]n Anordnungen der Bahnhofswache nicht und trat herausfordernd [au]f, so daß die Bahnhofswache durch ein größeres Kommando des [Si]cherheitsregiments verstärkt werden mußte. Gegen diese [Wa]che ging der Transport gewalttätig vor, begann eine Schießerei und umzingelte einen Teil der Mannschaften; der Bahnhof selbst wurde mit Maschinengewehren besetzt. Dies Verhalten hatte entsprechende Gegenmaßnahmen des Soldatenrates zur Folge, wofür Maschinengewehre und Artillerie bereitgestellt wurden. Unter dem Eindruck dieser Sicherung gab der Jäger-Transport seinen Widerstand auf, entließ die Wachtmannschaften und fuhr schleunigst aus dem Bahnhof heraus, seinem Bestimmungsorte entgegen.

* **Warnung des Arbeiter- und Soldatenrates an die Hausbesitzer wegen unberechtigter Kündigung.** Im Hinblick auf die bestehende Wohnungsnot werden die Hausbesitzer gewarnt, Kündigungen vorzunehmen. Das Mietseinigungsamt wird alle unbegründeten Kündigungen unwirksam machen. Die Mieter werden gleichzeitig darauf hingewiesen, daß sie gegen eine erfolgte Kündigung innerhalb 8 Tagen nach ihrer Bekanntgabe Einspruch beim Mieteinigungsamt, Schmeerstr. 1 (1 Treppe), erheben können. Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den nächsten Tagen vom Reichskommissar für Wohnungswesen die §§ 5 und 6 des Reichsgesetzblattes vom 23. September 1918 für Halle in Kraft gesetzt werden. Danach sind in Zukunft Kündigungen nur mit vorheriger Genehmigung des Miet-Einigungsamtes möglich. Jeder Hauswirt bezw. dessen Stellvertreter ist verpflichtet, alle leerstehenden Räume, auch solche, welche bisher anderweitigen Zwecken dienten, wie Lagerräume, Speicher oder solche, die zu Fabrikationszwecken benutzt wurden, sofort beim Wohnungsamt der Stadt Halle anzumelden.

Sichere sich jeder und jede das Wahlrecht!

Das kann nur durch Einsichtnahme in die Wählerliste geschehen. Wessen Name nicht in der Liste steht und wer nicht bis zum 5. Januar sich nachträglich in der Liste aufnehmen läßt, geht unwiderruflich seines Wahlrechts verlustig.

Unser Parteibureau, Harz 42/44, Gewerkschaftshaus, 1 Treppe, Zimmer 12, vermittelt das Nachsehen in der Liste.

* **Genauigkeit bei Steuererklärungen.** Es wird mitgeteilt, daß eine große Anzahl Kaufleute zu Eingaben an Behörden immer wieder ihre Geschäftsbriefbogen benutzen, die wohl die Geschäftsfirmen, nicht aber auch die einzelnen Geschäftsinhaber bezw. deren genaue Privatwohnungen enthalten. Durch diese Ungenauigkeiten wird namentlich bei den Steuerbehörden, wenn es sich z. B. um Anträge auf Verlängerung der Frist zur Abgabe der Steuererklärung handelt, durch Feststellung der Adressen der Geschäftsinhaber aus dem Adreßbuch in unliebsamer Weise verzögert. Die einzelnen Geschäftsinhaber werden deshalb dringend gebeten, jeder für sich, und nicht etwa für die Geschäftsfirmen auf den zu stellenden Anträgen genau die Adressen bezw. die Privatwohnungen anzugeben.

* **Kohlenversorgung für gewerbliche Verbraucher.** Gewerbliche Betriebe, die mehr als 10 Tonnen Kohlen monatlich verbrauchen, haben in der Zeit vom 2.—5. Januar d. Js. ihren Bedarf für den nächsten Monat auf den vorgeschriebenen Meldekarten anzumelden. Für die im Stadtkreis Halle wohnhaften Verbraucher sind die Meldekarten in der Ortskohlenstelle Marktplatz 22, vormittags von 8½ bis 12½ Uhr, abzuholen. Der Preis beträgt 25 Pfg. für eine Einzelkarte.

* **Die Ausfertigungsstelle für Bezugsscheine für Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren** Ludwig Wuchererstr. 86 wird vom 1. Januar 1919 ab nach dem Grundstück Große Steinstr. 29 verlegt. Diese Stelle ist für die Bewohner des 6. Polizeireviers zuständig. Die Verkehrsstunden für das Publikum sind wie bisher von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags.

* **Schulgeldbeihilfen.** Der Garnison-Schulausschuß teilt mit, daß die Schulgeldbeihilfen der im Vierteljahre Oktober-Dezember 1918 vom Heeresdienste [en]tlassenen Mannschaften noch bis zum 31. Dezember gezahlt werden. Noch nicht Entlassene erhalten die Beihilfen im Falle der Bedürftigkeit auch ferner, und sind diesbezügliche Anträge unter Vorlegung der Geburtsurkunde beim Garnison-Schulausschuß, Artilleriekaserne, Stabsgebäude, Zimmer 39, persönlich zu stellen. Um Schwierigkeiten zu vermeiden, wird aber ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß jede Entlassung aus dem Militärdienste dem Garnison-Schulausschuß sofort zu melden ist, da Ueberhebungen an Beihilfen vom Garnison-Schulausschuß wieder eingezogen werden müssen.

* **Wiedereinstellung der Kassenärzte.** Die großen Krankenkassenverbände haben gemeinsam mit dem Aerzteverband Deutschlands eine Erklärung abgegeben, daß die aus dem Militärdienst heimkehrenden Aerzte einen Anspruch auf Wiedereintritt in ihre frühere Tätigkeit haben; sie werden mit Nachdruck darauf hinwirken, daß diese Verpflichtung überall durchgeführt wird.

* **Die Groß- und Kleinhandelshöchstpreise für nachstehende Gemüsearten** erhöhen sich vom 1. Januar ab wie folgt: Weißkohl im Großhandel für den Zentner 9,50 Mk., im Kleinhandel für das Pfund 15 Pfg.; Rotkohl 15,50 Mk., 21 Pfg.; Wirsing 14,50 Mark, 20 Pfg.; Grünkohl 14,50 Mk., 20 Pfg.; Kohlrabi 13,50 Mk., 19 Pfg., Zwiebeln 22 Mk., 30 Pfg.; Rote Möhren 11 Mk., 16 Pfennig; Gelbe Möhren 8,25 Mk., 13 Pfg., Weiße Möhren 6,25 Mark, 10 Pfg.; Rote Rüben 12,25 Mk., 18 Pfg., Gelbe Kohlrüben bis 15. Jan. 1919 11 Pfg.; vom 15.—31. Januar 1919 12 Pfg.; Weiße Kohlrüben bis 15. Jan. 1919 10 Pfg.; vom 15.—31. Jan. 1919 11 Pfg.; Futterrüben bis 15. Jan. 1919 8 Pfg.; vom 5.—31. Januar 1919 9 Pfg.

Städtischer Verkauf von Käse in der Talamtschule am 3. Jan. für die Lebensmittelscheine 54 501—57 200 vormittags von 8 bis 12 Uhr und 57 201—60 000 nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person 55 Gramm zum Preise von 20 Pfennigen.

Verkauf von Quark am 3. Januar auf Abschnitt 7 in den Verkaufsstellen des Molkereibesitzers John, Gr. Gosenstr. 17 und Kl. Ulrichstr. 26 sowie bei dem Milchhändler Wetzel, Kellnerstraße 8 und Milchhändler Hopfeld, Streiberstr. 29. Auf jeden Abschnitt ½ Pfund. Abschnitte bis 6. Januar abzuliefern.

Verkauf von Milchsüßspeise. Inzwischen sind auch die Restmengen von Milchsüßspeise eingetroffen und den Kleinhändlern zugeführt. Diejenigen Haushalte, welche bisher mit Milchsüßspeise nicht voll beliefert worden sind, können nunmehr auf den Warenbezugsschein Nr. 19, Abschnitt 258, die ihnen noch zustehende Restmenge am 3. Januar bei ihren Kleinhändlern einkaufen. Wegen Abgabe der Marken verbleibt es bei unserer Bekanntmachung vom 23. Dezember 1918.

Der Verkauf von Marmelade beginnt am 3. Januar. Für jede Person ein halbes Pfund. Verkaufspreis 1 Mark für das Pfund. Marke 258 des Warenbezugsscheines 19.

Freihändiger Verkauf von Sauerkraut. Sauerkraut kann zu dem festgesetzten Höchstpreise (im Kleinhandel 23 Pf. für das Pfund) freihändig verkauft werden. Diejenigen Kleinhändler, die Sauerkraut nicht besitzen, können solches bei der Firma August Zeik, Fischerplan, zu dem festgesetzten Großhandelshöchstpreis einkaufen.

Der Seefischverkauf wird am 3. Januar fortgesetzt. Für jede Person kann ein halbes Pfund abgegeben werden auf Warenbezugsscheine 18, Abschnitt 250. Lebensmittelscheine 5001—8600 und 68 001—69 000. Die Nummern der Lebensmittelscheine werden nur noch einmal aufgerufen werden.

* **Stadttheater.** Heute Donnerstag „Carmen", Freitag „Ueber unsere Kraft", 1. Teil, Sonnabend, abends 7 Uhr „Lohengrin", Sonntag nachmittag „Der Waffenschmied", Sonntag abend „Die Fledermaus". Das Weihnachtsmärchen „Schneewittchen" wird am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend nachmittag wiederholt.

* **Die Kandidaten der Deutschen demokratischen Partei.** Auf dem Bezirkstag der Demokraten für den Regierungsbezirk Merseburg wurde folgende Kandidatenliste für die bevorstehende Nationalversammlungswahl aufgestellt: 1. Landtagsabgeordneter Parteisekretär Delius-Halle, 2. Landwirt Reichstagsabgeordneter William Koch-Unterfarnstedt, 3. Landtagsabgeordneter Oberlehrer Dr. Blankenburg-Zeitz, 4. Fräulein Dr. Gasche-Halle, 5. Barbier Stadtverordnetenvorsteher Karl Borcherdt-Mettin, 6. Gewerkschaftssekretär Franz Keppler-Bitterfeld, 7. Mittelschullehrer Schleese-Wittenberg, 8. kaufmännischer Angestellter Richard Lenz-Biesa, 9. Jugendpflegerin Frl. Barow-Merseburg.

* **Lehrerverein Halle-Land.** Die im Saalkreise ansässigen Mitglieder werden zu der am Sonnabend, den 4. Januar, vorm. 11 Uhr im „Schultheiß", Poststraße, stattfindenden Kreislehrerversammlung nochmals dringend eingeladen.

* **Volksbildungsverein.** Der am Sonnabend, den 4. Januar in den Thaliasälen stattfindende und pünktlich um 7 Uhr beginnende Lichtbildervortrag über „Thüringen, Land und Leute" behandelt im ersten Teile „das Saaletal" — Halle bis Saalfeld —, im zweiten „das Schwarzatal und den Thüringer Wald" — Blankenburg bis Eisenach — und im dritten „Eisenach bis Weimar". Alle Städte, Landschaften, gewerblichen Einrichtungen, geschichtlichen Stätten, Sitten und Gebräuche usw. werden in Wort und Bild vorgeführt. Von den 250 Bilderaufnahmen seien u. a. besonders die verschiedenen Saale-Partien, das Schwarzatal, Schwarzburg, Eisenach, Wartburg, Weimar erwähnt. Den Einzelgesang (Lieder von Abt, Schubert, Rob. Franz usw.), den Zwei- und Dreigesang (fünf Lieder, von denen vier Fr. M. Dähne für Terzett gesetzt hat), hat das Hallesche Frauenterzett unter Begleitung durch Frl. Dähne auf einem Ritter-Flügel übernommen. Frl. El. Schliebe, unsere bekannte Vortragskünstlerin trägt die Gedichte vor, u. a. „Naumburger", „Gabelbock", „Mein Thüringen" und „Hütes" von Baumbach. Hiernach dürfte sich der Besuch lohnen. Mitglieder 30 Pfg., Gäste 1 Mark Eintritt.

Tätigkeitsbericht der Ernährungskommission des Arbeiter- und Soldatenrates Halle a. S.

Die Ernährungskommission des Arbeiter- und Soldatenrates hat seit ihrer Tätigkeit vom 11. November 1918 bis 30. Dezember 1918 insgesamt 48 Beschlagnahmen durchgeführt, und zwar teils gegen Zivil-, teils gegen Militärpersonen.

Es [gin]gen hierzu 27 schriftliche, 12 mündliche und 19 anonyme Anzeigen ein.

Aus den letzteren wurden 8 Meld[ungen] [illegible] [aus]gegriffen verfolgt. Das Resultat der 48 Beschl[agnahmen] war:

20 Beschlagnahmungen erfolglos, 13 Beschlagnahmungen teils durch die Ernährungskommission, teils durch die Gerichtspolizei noch in Bearbeitung, 15 Beschlagnahmungen sind mit Erfolg durchgeführt.

Beschlagnahmt wurden: Aktenz. B. II 4000, Frdr. v. d. [illegible] 5 Ztr. Zucker, 1 Faß Honigkuchen, abgeliefert an Stadternährungsamt (Lazarette). — Aktenz. B. II 4003a, Beschlagnahmtes Diebesgut: 7 Büchsen Fleischkonserven, 3½ Pfund [illegible] 2 Zungenspitzen à 1½ Pfund; abgeliefert an Stadternährungsamt. — Aktenz. B. II 4013, P. Horlitz, Halle a. S.: 20 Kisten Weichkäse abgeliefert an Stadternährungsamt. — Aktenz. B. II 4015a, Beschlagnahme von Diebesgut: 365 Kg. Roggenmehl; abgeliefert an Mehlverteilungsstelle (Wöhmer). — Aktenz. B. II 4016, Ober[illegible] Dantz, Hilfslazarett Cecilienhaus: 1 Büchse Konservenfleisch, 1 Kasten 100 Päckchen Gelee, 1 Büchse Fleischbrühextrakt, 15 P. Kunsthonig; abgeliefert an Vertrauensleute des Lazaretts Cecilienhaus: 16 Kg. Weizenmehl, 13 Kg. Gerstenmehl, 12½ [illegible] Kaffee, 12½ Kg. Zucker, 1 Kiste Backobst, 50 Pfd. Kaffee, 13 Pfd. Gerste, 11 Pfd. Seifenpulver, abgeliefert an Stadternährungsamt; 3 Schweine (106 Pfd. Schlachtgewicht); abgeliefert an Fleischverteilungsstelle Halle a. S. — Aktenz. B. II 4017 Reinsdorf-Werke: 9860 Kg. Speisemöhren; abgeliefert an Kriegsverpflegungsanstalt. — Aktenz. B. II 4021a, Kriegsgut: ca. 103 Zentner Futterrüben; abgeliefert an Spediteur Vester. — Aktenz. B. II 4031, Franke hier, Gr. Steinstraße: 5 Ztr. Kartoffeln; abgeliefert an Stadternährungsamt. — Aktenz. B. II 4037, Hötzel hier, Augustastraße: 44 Pfd. Weizen, 34 Pfd. Weizen, 22 Pfd. Knackwurst, 7 Pfd. Leberwurst, 12½ Pfd. Schmalz, 6 Pfd. Talg; abgeliefert an Stadternährungsamt. — Aktenz. B. II, Expreßgüterboden: 24 Knackwürste, 7 Rotwürste, 9 Leberwürste, 2 Speckseiten, 11 Stück Schweinefleisch, 7 Stück Rindfleisch, 2 Stück gek. Schweinefleisch, ca. 3 Pfd. Schmeer, 18,5 Kg. (brutto) Butter in Kasten; abgeliefert an Verw. d. Städt. Schlacht- u. Viehhofs. Aktenz. B. II 4040, L. Schmidt, Leipzig-Vollmarsdorf: 65 Pfund Erbsen; abgeliefert an Stadternährungsamt. — Aktenz. B. II 4041, Diebesgut: 166 Pfund Rohzucker; abgeliefert an Stadternährungsamt. — Aktenz. B. II 4042, Expreßgüterboden: 2 Stück Schinken, 4 Stück Speck, 1 Stück Kamm, 2 Stück Rippen, 13 Stück Würste, 2 kl. Schwanzstücke (Gesamtgewicht 37 Kg.); abgeliefert an die Verw. d. Städt. Schlacht- u. Viehhofes.

Ferner wurde die Zentralisierung der Pferdeschlachtung und dadurch die Rationierung von Pferdefleisch auf die Reichsfleischkarte (pro Kopf 500 Gramm) durchgeführt.

Mit der Eisenbahndirektion Halle haben Verhandlungen über demokratische Neuerungen in bezug auf die Ernährungsfrage stattgefunden, die zum Teil schon auf der neuen Grundlage ausgeübt wird.

Die öffentlichen Speiseanstalten werden streng kontrolliert und deren Verkaufspreise geprüft.

Vorsitzender des Ernährungsausschusses:
Wismann.
Der Soldatenrat Halle:
Adler. Bellicke.

Aus der Provinz

Wahlversammlungen.

Schmiedeberg

Am 28. Dezember 1918 fand hier im Saale des [Ho]tel [illegible] eine Versammlung außer auf dem Boden der d[eutschen] demokratischen Partei stehenden [illegible] etwa 150 bis 200 Teilnehmern [illegible] m e n u zw[illegible] [illegible] eines

...iedeberg. Das Referat wurde mit Beifall aufgenommen. ...ten sich sofort 24 Mitglieder zur Aufnahme. Nun ist Schmiedeberg zwischen Anhängern der alten sozialdemo...en Partei und der U. S. P. Klarheit geschaffen.

Wallendorf.

...m Sonntag, den 29. Dezember fand hier eine sehr gutbesuchte ...ltsversammlung statt, in der Genosse Langer, Merse...g, sprach. Langers Vortrag wurde mit großem Beifall auf...nommen; die Versammlung nahm einen sehr würdigen Verlauf. Für die Partei wurden 20 Aufnahmen gemacht.

Eisleben.

Am Montag, den 30. Dezember fand hier im Hohenzollern eine sehr starkbesuchte Volksversammlung statt. Genosse Drescher-Halle, sprach über das Theam „Ueber die Nationalversammlung zum Frieden." Seine Ausführungen wurden mit der größten Aufmerksamkeit und Ruhe angehört. Zum Schluß erntete er lebhaften Beifall. Die Diskussion sprach einer von den Unabhängigen. Seine Ausführungen waren erfreulich sachlich gehalten, so daß keinerlei Störung der Versammlung eintrat. Nach einem kurzem Schlußworte des Genossen Drescher fand die sehr würdig verlaufene Versammlung ihren Abschluß. Es wurden mehrere Aufnahmen zur Partei und Bestellungen auf die „Volksstimme" gemacht.

Trebitz (Elbe).

Hier fand am ersten Weihnachtsfeiertage eine von der alten sozialdemokratischen Partei einberufene öffentliche Volksversammlung statt, in der Genosse Eduard Schlemm über das Thema „Frieden, Nationalversammlung und Sozialdemokratie" referierte. Die Ausführungen des Referenten fanden reichen Beifall. An der lebhaften Diskussion beteiligten sich auch einige Landwirte, die für die demokratische Partei Stimmung zu machen versuchten, aber wenig Anklang fanden. Genosse Ludwig Werther unterstrich in trefflichen Worten die Ausführungen des Referenten. Im Schlußwort fertigte Genosse Schlemm die Demokraten treffend ab und empfahl unter Beifall allen Anwesenden bei der Wahl am 19. Januar ihre Stimme den Kandidaten der Richtung Ebert—Scheidemann zu geben.

Pretzsch (Elbe).

Die alte sozialdemokratische Partei hatte hier für den dritten Weihnachtsfeiertag eine öffentliche Volksversammlung einberufen, die sehr stark besucht war. Genosse Eduard Schlemm referierte über „Die bevorstehenden Wahlen". Er fand, trotzdem zahlreiche Anhänger der demokratischen Partei anwesend waren, lebhaften Beifall. In der Diskussion suchten Demokraten für ihre Partei Anhänger zu werben, wurden aber vom Genossen Schlemm abgefertigt, der davor warnte, sich von den süßen Worten der Demokraten „seit gestern" betören zu lassen. Er wies darauf hin, daß das Heil des Volkes einzig und allein in den Händen der Sozialdemokratie liege und fand mit diesen seinen Ausführungen tosenden Beifall.

Leiha bei Roßleben.

Am Sonntag, den 29. Dezember fand hier eine von der alten sozialdemokratischen Partei einberufene öffentliche Volksversammlung statt, die von etwa 250 Personen besucht war. Genosse Albert Müller referierte über „Sozialdemokratie und Nationalversammlung" und fand mit seiner Rede stürmischen Beifall. Im Anschluß an die Versammlung konnte ein Wahlverein der S. P. D. gegründet werden, dem sofort 100 Mitglieder beitraten, außerdem wurden 57 Leser für die „Volksstimme" gewonnen. Ein glänzender Erfolg, der zu den besten Hoffnungen für die Wahl berechtigt.

Wörblitz.

Am zweiten Feiertage referierte hier in einer von der alten sozialdemokratischen Partei einberufenen öffentlichen Volksversammlung, die außerordentlich stark besucht war, Genosse Schlemm über das Thema „Nationalversammlung und Sozialdemokratie". Der Red... die Politik der Mehrheitssozialisten dar... fand stürmischen Beifall und auch diese Versammlung endete mit einem bedeutenden Erfolge für die alte sozialdemokratische Partei.

Strauch.

Am 28. Dezember fand hier eine gutbesuchte, von der alten sozialdemokratischen Partei einberufene Volksversammlung statt. Genosse Schlemm sprach über das Thema „Sozialdemokratie und Nationalversammlung", machte dazu treffende, gemeinverständliche Ausführungen und fand lebhaften Beifall der Anwesenden. In der lebhaften Diskussion kamen auch einige Gegner zu Wort, ein Lehrer Schmidt-Berlin und der Ortsgeistliche, die Propaganda zu machen versuchten für die Alldeutschen und die demokratische Partei. Genosse Hegel wies in treffenden Worten diese Herren zurück und auch im Schlußwort des Referenten wurde ihnen in gebührender Weise heimgeleuchtet. Mit der Aufforderung des Genossen Amende, am Wahltage ihre Stimme nur den Kandidaten der alten sozialdemokratischen Partei zu geben, wurde die Versammlung geschlossen. — Aber noch darüber hinaus hatten wir in dieser Versammlung einen großen Erfolg; es wurden 50 Mitglieder für unsere Partei gewonnen. Hier hatten nämlich die Unabhängigen Mitglieder geworben und verschwiegen, daß sie von der U. S. P. D. seien, als jetzt die Einwohner diesen kleinen Betrug merkten, haben sie, die nur zur alten sozialdemokratischen Partei wollten, sich geschlossen unserer Partei angeschlossen, so daß wir auch hier einen neuen, stattlichen Ortsverein ins Leben rufen konnten.

Merseburg. Erweiterung des Ammoniakwerkes. Die Badische Anilin- und Sodafabrik (Ammoniakwerk Merseburg) errichtet im Anschluß an ihr hiesiges Werk eine Ammonsulfatfabrik und hat um Genehmigung des Unternehmens beim Landrat nachgesucht.

Kemberg. Einen jähen Abschluß fand ein öffentlicher Ball im Schützenhause. Auf dem Boden über dem Schankraum war ein Brand ausgebrochen, der zwar, ehe er größere Ausdehnung gewann, gelöscht werden konnte, jedoch in dem überfüllten Saale eine förmliche Panik hervorrief. Die Gäste suchten durch die zerschlagenen Fenster das Freie zu gewinnen und viele büßten in dem Wirrwarr ihre Garderobe, Handtaschen usw. ein.

Zeitz. Verhaftet wurde in der Nacht zum Dienstag die ganze Wache der Obermühle, bestehend aus dem Wachthabenden und sieben Mann. Sie hatten Mehl gestohlen. Bisher soll man bei Haussuchungen zwei Zentner Mehl aufgefunden haben.

Wittenberg. Das Wahlbureau der alten sozialdemokratischen Partei für den Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz befindet sich in Wittenberg im Gasthof zur Linde, Dessauer Straße 44, Telephon 212. Alle Angelegenheiten, die mit der Wahl zusammenhängen, werden von dort erledigt. Auch können sich dort die Genossen melden, die sich zur Wahl zur Verfügung stellen wollen. Auch Aufnahmen für die Partei und Bestellungen auf die „Volksstimme" werden im Wahlbureau entgegengenommen.

Eisleben. „Es gibt zu denken." Auf der Kreiskonferenz der Unabhängigen des Wahlkreises Mansfeld kam man auch darauf zu sprechen, daß in Halle der Rechtssozialist Thiele, vereint mit Konservativen und Liberalen, in einer Versammlung ... Vortrag hielt. Das gäbe zu denken — soll wohl heißen: ... Rechtssozialisten, Arm in Arm mit den ... reaktionären Parteien. — ... und zweitens ist es anders. Die ... von den d... Parteien ... politischen ...lichen Frauenvereinen, und sollte dazu dienen, die Frauen, die diesen Kreisen angehören und die sich bisher herzlich wenig um Politik gekümmert haben, nun aber auch wählen sollen, mit den Programmen der einzelnen Parteien bekannt zu machen. Und wir als Sozialdemokraten sollen und müssen überallhin unsere Ideen tragen und müssen jede Gelegenheit nutzen, wo wir zu den verschiedensten Volksschichten sprechen, sie mit unserem Wollen und unserem Ziel vertraut machen und die mancherlei schiefen Ansichten über Sozialismus und Sozialdemokratie klarstellen können. Es wäre töricht, zu sagen, wir sprechen von unserem Wollen nur zu einer bestimmten Volksschicht, nein, das ganze Volk soll begreifen, verstehen und erfassen, was Sozialismus ist. Daß dies Gebahren, vor dem gleichen Publikum neben Konservativen und Liberalen auch als Sozialdemokrat zu reden, auch für den „Unabhängigsten" kein „Verbrechen" wäre, zeigt auch, daß in Leipzig in demselben Falle zur Frauenaufklärung neben einem Konservativen, Liberalen, Zentrümler, Mehrheitssozialisten usw. auch ein Unabhängiger geredet hat. Also die Mansfelder können ruhig sein, diesmal ist in Halle der Sozialismus nicht „verraten" worden und die Sache gibt für jeden Urteilsfähigen — nichts zu denken.

Naumburg. Seht die Wählerlisten ein. Die Wählerlisten der Stadt Naumburg für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung liegen vom 30. Dezember 1918 bis einschließlich 6. Januar 1919 im Stadtverordnetensitzungssaale, Topfmarkt, zu jedermanns Einsicht aus. Alle eingetragenen Personen erhalten in den nächsten Tagen eine Karte mit der Angabe zugesandt, in welcher Bezirksliste und unter welcher Nummer ihre Eintragung erfolgt ist. Wahlberechtigten, die keine Karte bekommen haben, wird empfohlen, die Wählerlisten einzusehen, und sich gegebenenfalls darin nachtragen zu lassen.

Naumburg. Zur Aufklärung! Es war einmal — ein gewisser Schäfer, der besaß eine große Herde Schafe, die er in einem engen Pferch eingeschlossen hatte. Er schor sie fleißig und manchmal ließ er sie auch auf die Weide gehen, wo er sorglich darauf bedacht war, daß sich keines der Schafe überfraß. Und wenn einmal ein Schäfchen in frohem Uebermut aus der Herde sprang und sich der Freiheit freuen wollte, dann bekam es den langen Stock des Schäfers zu spüren. — Aber eines Tages wurden die Schafe rebellisch! Sie wollten nicht mehr geschlagen werden, sie wollten sich nicht mehr scheeren lassen, sie wollten frei sein, wie sie dies in ihrer Schafbrust fühlten, — sie machten Revolution. Da kam unser Schäfer in arge Bedrängnis. — Die Böcke zeigten ihm die Hörner, die Lämmer etwas anderes und der Schäfer wußte mit seinem langen Stock nichts mehr anzufangen. — Doch plötzlich kam ihm eine prächtige Idee: Er zog einen Schafpelz an, unter welchem er vorsichtig Schere und Stock verbarg, und mengte sich so unter seine Herde. „Ihr lieben Schäfchen," sagte er, „laßt mich in Eurer Mitte weilen. Warum rebelliert Ihr? Es fehlt Euch doch an nichts! Ihr hattet es doch so gut bei dem Schäfer. Ihr wurdet geschoren, Ihr habt Euch niemals überfressen und wenn eins von Euch einmal tolle Sprünge machen wollte, dann gab er acht, daß es kein Beinchen brach. — Also laßt Euch von Euren Böcken nicht verführen und folgt mir. Ich gehöre doch auch zu Euch, ich bin doch auch ein Schaf und darum vergeßt die dumme Revolution und kommt zu mir, — in die deutschnationale Volkspartei."

Naumburg. Zum zweiten Bürgermeister wurde hier der Stadtassessor Roloff aus Köln gewählt.

Naumburg. An die Fabriken des Stadtkreises. Im Auftrage des Demobilmachungskommissars werden die Fabriken im Stadtbezirk angewiesen, die Instandsetzungen von Betriebsmitteln öffentlicher Werke, insbesondere Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke vorzugsweise fertigzustellen.

Naumburg. Wichtig für Kriegerfrauen! Die nächste Auszahlung der Familienunterstützungen findet am Donnerstag, den 2. Januar 1919 und am Freitag, den 3. Januar 1919 nur vormittags von 8½—12 Uhr statt und zwar werden am ersten Zahltage die Buchstaben A—L und am zweiten Zahltage M—Z berücksichtigt. Gleichzeitig geben wir Gelegenheit, an diesen Tagen die Restzahlungen für die gelieferten Kartoffeln zu leisten.

Zeitz. Der Bock als Gärtner. In der Nacht zum Montag wurde der in der Obermühle (Roßner) stationierte Sicherheitsposten verhaftet. Die ganze dortige Sicherheitswache, bestehend aus einem Wachthabenden und sieben Mann wurde abgelöst. Wie mitgeteilt wird, erfolgte die Maßregel, weil nachts größere Mengen Mehl in der Mühle gestohlen wurden. Ein Mann der Wache wurde erwischt, als er gerade Mehl nach Hause trug, er verriet die ganzen Diebereien. Bei den bisherigen Haussuchungen bei den Posten wurden bis jetzt über zwei Zentner Mehl vorgefunden.

Weißensee. Abgesetzt wurde durch eine starke Volksmenge der Landrat. Mit Führung der Geschäfte wurde vorläufig der Kreissekretär Lo... beauftragt.

Parteinachrichten.

Der „Bluthund" Scheidemann.

Als Genosse Scheidemann unter Max von Baden mit in die Regierung getreten war, galt sein erster Vorstoß der Erweiterung der Amnestie, die ganz kurz vorher in recht beschränktem Umfange erlassen worden war. Scheidemann forderte namentlich ihre viel weitere Ausdehnung auf militärische Bestrafungen. Er hatte damit Erfolg, doch blieb auch jetzt Liebknecht von der Amnestie noch ausgeschlossen. Da verlangte Scheidemann ausdrücklich den vollen Straferlaß gegenüber Liebknecht. Nur Max von Baden stimmte zunächst zu. Bald gelang es jedoch dem festen Auftreten Scheidemanns, das ganze Kabinett für seine Forderung zu gewinnen. Im Hauptquartier wollte Ludendorff nichts davon wissen. Der Kanzler Max von Baden wußte durch den Hinweis auf die Gefahr, die aus einem Rücktritt Scheidemanns der Regierung erwachsen würde, den Widerstand zu brechen. Jetzt erhob plötzlich der Präsident des Reichsmilitärgerichts Einspruch. Er wollte in der Forderung Scheidemanns einen Akt von Kabinettsjustiz erblicken, gegen den er sich entschieden auflehnte. Tagelang waren alle Bemühungen, ihn von dem Irrtum seiner Auffassung zu überzeugen, vergeblich. Da erklärte Scheidemann abends, es war der Montag in der letzten Woche der Reichstagssitzungen, wenn Liebknecht bis Dienstag mittag nicht frei sei, trete er aus der Regierung. Das wirkte, und Liebknecht wurde sofort entlassen, so daß er noch Dienstag mittag in Berlin eintraf. Er ist somit voll berechtigt, Scheidemann einen „Bluthund" zu nennen.

In Erfurt beantragten die Unabhängigen auf einer außerordentlichen Konferenz der Partei, für die Nationalversammlung eine gemeinsame Liste aufzustellen, dabei jedoch „kompromittierte" Genossen wie Cohen-Reuß, Heinrich Schulz-Berlin und Leber-Jena auszuschalten. Dieses Ansinnen wurde natürlich abgelehnt. 30 stimmten dagegen, die 12 Unabhängigen dafür. Es kamen dann folgende Kandidaten auf die Vorschlagsliste: Paul Reißhaus-Erfurt; August Baudert-Weimar; Artur Hofmann-Saalfeld; Hermann Käppler-Berlin; Frau Minna Eichler-Eisenberg; Richard Friedrich-Erfurt; Hermann Leber-Jena; Albert Rudolph-Jena; Karl Knöner-Erfurt; Alban Bretschneider-Gera; Georg Pfeiffer-Jena; Johann Stegner-Koburg; Julius ...theim-Heiligenstadt und Johanna Dancker-Jena.

Genosse Böhle, der Straßburger Vertreter im Reichstag, der streng auf dem Boden der alten Partei steht, ist von den Franzosen nebst elf anderen Deutschen im Fort Tann bei Straßburg interniert worden. Die deutsche Regierung hat sofort Protest gegen diese vertragswidrige Maßnahme erhoben und sofortige Freilassung gefordert.

Otto Wels im Keller. Der Unabhängige Tost hat behauptet, Gen. Wels sei während seiner zwangsweisen Festhaltung im Marstall „anständig untergebracht" gewesen. Tatsache dagegen ist, daß Wels unter Beschimpfungen und Bedrohungen nachts 2 Uhr in den Keller gebracht und dort bis zu seiner Entlassung um 10 Uhr festgehalten worden ist.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat einen Wahlaufruf erlassen, in dem er auch die Schwierigkeiten streift, die der Regierung aus der Mitwirkung der Unabhängigen erwachsen sind. Wir können den Aufruf erst morgen veröffentlichen, da er uns verspätet zugegangen ist.

Gewerkschaftliches.

Spartakus gegen die Gewerkschaften. Gegen alles, was die Arbeiterbewegung groß und stark gemacht hat, richtet Spartakus seine Wut. Die Reichskonferenz der Spartakusgruppe ist die beste Gelegenheit, sie austoben zu lassen. Am Dienstag galt sie den Gewerkschaften. Zwei Anträge sind gestellt worden, der eine erklärt die Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft für unvereinbar mit der Mitgliedschaft im Spartakusbund, der andere empfiehlt eine lebhafte Austrittspropaganda aus den Gewerkschaften. Das Referat aber, das diesen Anträgen voranging, hatte — o Ironie — ein Mann gehalten, der vom Gelde der Gewerkschaften lebt, Paul Lange, der Redakteur der „Handlungsgehilfen-Zeitung". Lange war allerdings vorsichtig genug, in seinem Referat nicht direkt zur Gewerkschaftszerstörung aufzureizen, er besorgt die Gewerkschaftszerstörung im Zentralverband der Handlungsgehilfen von innen heraus. Als dann die Anträge kamen, da wurde den Gewerkschaftsbeamten im Spartakusgewande freilich unbehaglich zumute, denn die Annahme der Anträge hätte sie ja zunächst gezwungen, von ihren Posten abzutreten. Der Gewerkschaftsbeamte Heckert vom Bauarbeiterverband Chemnitz protestierte gegen die Anträge, Rosa Luxemburg griff beschwichtigend ein, erklärte sie für ausgezeichnet — um sie dann im Schoß einer Kommission verschwinden zu lassen. Trotzdem kann es nicht zweifelhaft sein, daß der überwiegende Teil der Spartakisten grundsätzlich für Gewerkschaftszerstörung eintritt und es wird Sache der Gewerkschaften sein, mit den Gewerkschaftsbeamten abzurechnen, die sich in diesen Klub der Gewerkschaftszerstörer begeben haben. — Arbeiter seid auf der Hut, laßt euch nicht eure wirtschaftlichen Organisationen zerschlagen, die ihr im Kampfe gegen den Kapitalismus braucht, wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft.

Soziales.

Berlin. Die von den Volksbeauftragten eingesetzte Sozialisierungskommission beginnt ihre Beratungen im neuen Jahr mit dem Versicherungswesen. Die Kommission hat für dieses Gebiet die Mitwirkung hervorragender Kenner des Versicherungswesens erbeten und dazu aufgefordert den früheren Präsidenten des ...sichtsamts Dr. Gruner, Generaldirektor Schäfer (Magdeburg), Professoren Dr. Dorn, Dr. Manes, Dr. v. Liebig, Dr. v. Bart...wicz, die Generalsekretäre Dr. Brüders, Dr. Wollbrecht, Dr. Pra... und der Direktor im Statistischen Amt Dr. Zacher.

Für den ...fonds sind eingegangen:

Quittungen. ...elliste 285: 24,30 Mk., Sammelliste 278: 20 Mk., Sammelliste ...71: 25,30 Mk.

Wa...eis Merseburg—Querfurt.

Für den Wahlfonds gingen ein: Auf Sammelliste 89 Mark 69,—; auf Sammelliste 3 Mark 25,—; auf Sammelliste 84 Mark 6,80. R. Spiegel. Weitere Spenden nimmt entgegen, das Wahlbureau.

Briefkasten.

Wählerin, Mozartsaal. O nein! Weder auf dem politischen noch auf dem wirtschaftlichen Gebiete haben sich die Ausführungen gedeckt. Dazu kommt noch, daß zwar dieser demokratische Redner ein ehrlicher und konsequenter Vertreter der Demokratie war, was man bei weitem nicht von allen seinen näheren Parteifreunden sagen kann. Denn zur demokratischen Partei gehören auch viele Nationalliberale, deren Gedankengängen die demokratische Auffassung nur in allerdünnster Lösung beigemischt ist. Außerdem hat die demokratische Part... ausdrücklich als ihr Ziel die Verhinderung einer sozialdemokr...chen Mehrheit in der Nationalversammlung bezeichnet. Sie se... daraus, daß die Verwirklichung Ihres Vorschlags unmöglich ist.

Durch Verfügung vo... 19. 11. 18 der Volksbeauftragten in Verbindung mit dem Vol...gsrat in Berlin ist ein Verwertungsamt zur Erfassung und Verwertung reichseigener Heeres- und Marine- pp. Güter in Berlin, Friedrichstraße 66, geschaffen worden. Für das IV. A.-K. ist das ausführende Organ des Verwertungsamtes die Technische Bezirksdienststelle Magdeburg, der durch den Exekutivausschuß des IV. A.-K. die Herren Pistorius und Lange vom Arbeiter- und Soldatenrat beigegeben sind. Leiter der Technischen Bezirksdienststelle ist Zivil-Ingenieur Donath, der gleichzeitig Bevollmächtigter des Reichsverwertungsamtes ist. Kaufmännischer Leiter ist Herr Zimmermann. Vorstand für den Außendienst ist Hauptmann der Reserve Haertel.

Sämtliche im Korpsbereich lagernden und ankommenden Güter werden hierdurch beschlagnahmt und unterliegen der sofortigen Meldepflicht. Meldungen sind an die Technische Bezirksdienststelle Magdeburg, Augustastr. 23, zu richten.

Magdeburg, den 29. Dezember 1918.

Von seiten des Generalkommandos IV. A.-K.

Der Chef des Generalstabs.
v. dem Hagen, Oberstleutnant.

Für den Exekutivausschuß des IV. A.-K.
E.

Bekanntmachung.

Ab 1. Januar 1919 ist uns die bahnamtl. An- und Abfuhr der Güter der Eilgutabfertigung, desgl. die bahnamtl. An- und Abfuhr sämtl. Güter der Halle-Hettstedter Bahn übertragen worden.

Gefällige Aufträge, deren schnellste und gewissenhafteste Erledigung wir zusichern, erbitten wir unter

Fernruf 6055

Zillmann & Lorenz,
Bahnamtl. Spediteure. Delitzscher Str. 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190102-16/fragment/page=0006